

BILDUNG SCHWEIZ

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

Unsichere Zukunft
Wo ist die unbeschwerte
Jugend geblieben?

Tiere im Schulzimmer
Was spricht dafür,
was dagegen?

Kindeswohl:
Blaue Flecken?
Ansprechen.

Schwerpunkt
Umwelt,
Gesundheit &
Ernährung

September 2025

Leseschlau

**Deutsch, DaZ-Unterricht
Primarstufe 1. – 2. Klasse**



Lesen lernen mit Sprechbewegungsbildern

Das Lese- und Schreiblehrmittel Leseschlau setzt auf eine intensive Lautschulung. Am Anfang des Lehrgangs stehen die Sprechbewegungsbilder. Diese zeigen die Mundstellungen der verschiedenen Sprechlaute und vermitteln den Kindern ein Bewusstsein der eigenen Sprechbewegung. Die Lautschulung wirkt präventiv für lese- und rechtschreibschwache Kinder.

Selbst schwächere oder auch fremdsprachige Kinder lesen schon nach zehn bis zwölf Schulwochen. Auch Kinder, die bei Schuleintritt bereits lesen können, sind in keiner Weise unterfordert.



Mehr erfahren
leseschlau.ch



Ihr Magazin, frisch aufgemacht

Sie kennen das Märchen «Des Kaisers neue Kleider» von Hans Christian Andersen sicher. Darin wird ein eitler Regent von Webern übers Ohr gehauen. Er glaubt ihren abenteuerlichen Geschichten. Sie könnten auf ihren Webstühlen Kleider herstellen, die nur sehe, wer seines Amtes würdig sei, behaupten sie. Am Ende steht der Kaiser dumm da: Er sieht nichts, währenddessen alle anderen vorgeben, die edlen Stoffe zu erkennen. Damit nicht genug. Sie rühmen diese über den grünen Klee. Der Kaiser hingegen defiliert lieber nackt vor seinem Volk, als sich das Offensichtliche einzugestehen. Nämlich, dass ihn die Weber übertölpelt haben und ihm alle anderen etwas vormachen. Nur ein Kind wagt es, den Betrug beim Namen zu nennen, der den Herrscher zum Narren macht. Ich hoffe, dass die neue Aufmachung von BILDUNG SCHWEIZ weder eitel daherkommt, noch zu übersehen ist. Das Äusserliche ist zwar nicht das Entscheidende. Der gepflegte und aktuelle Auftritt rückt aber den Inhalt, um den es letztlich geht, ins rechte Licht.

Wer sich ein neues Kleid zulegt, muss es natürlich auch zu tragen wissen. Darum haben wir uns mit professioneller Unterstützung in den letzten Wochen und Monaten intensiv bemüht. Wir hoffen, das Resultat gefällt Ihnen.

Inhaltlich bleiben wir uns treu: Heute halten Sie die Schwerpunktausgabe «Umwelt, Gesundheit und Ernährung» in den Händen. Aufgegriffen werden Themen, die man schlicht nicht übersehen darf – aber bei denen man gleichzeitig unsicher ist, wie man sie ansprechen soll. Dazu gehört das Kindeswohl oder das Übergewicht oder die Sexualerziehung. Allen gemein ist: Hinschauen und Handeln ist wichtig, aber auch ein respektvoller Umgang damit.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und viel Freude beim Entdecken Ihres neu gestalteten Magazins.

Ihr Christoph Aebischer
Chefredaktor

INHALT

- 06 BILDUNG SCHWEIZ FEIERT MIT
NEUEM AUFTRITT DEN 25. GEBURTSTAG
Darum erhält das Fachmagazin ein frisches
Layout.
- 10 «MAN DARF EIN KIND AUF BLAUE
FLECKEN ANSPRECHEN»
**Regina Jenzer, Expertin für Kindes- und
Erwachsenenschutz, im Interview.**
- 14 DIE KRISE DER JUGEND
**Studien zeigen: Die Jugend ist belastet.
Aber das ist nicht die ganze Wahrheit.**
- 18 ÜBERGEWICHT: SO KANN SCHULE HELFEN
Zu viele Pfunde sind ein Gesundheitsrisiko,
aber auch ein Tabu.
- 21 SIND TIERE IM SCHULZIMMER EINE GUTE
ODER EINE SCHLECHTE IDEE?
**Pro-Kontra: Zwei Lehrerinnen
argumentieren.**
- 23 «SUBERI SACH» GEHT AUF SENDUNG
Eine Schulklasse in Frutigen reisst
mit ihrem Projekt ein ganzes Tal mit.
- 24 SEX BLEIBT EIN REIZTHEMA
Was Fachleute über altersgemässe
Aufklärung und Sexualerziehung sagen.
- 26 SCHULKINDER BAUEN
EINE LEBENSWERTE STADT
Ein neues Planspiel führt Kindern
vor Augen, wie komplex Städtebau ist.
- 28 SIE WISSEN, WIE MAN HÜRDEN
ÜBERWINDET
Vier Menschen berichten, wie sie
mit einem Schicksalsschlag umgehen.
- 32 ES BRAUCHT EINEN AUSGLEICH
Beratungsstellen erinnern daran, dass nur
belastungsfähig sein kann, wer sich auch
Zeit für anderes als die Arbeit nimmt.

RUBRIKEN

- 03 Editorial
06 Aktuell
13 Schulrecht
20 Cartoon
33 Bildungsnetz
34 5 Fragen an
36 Bücher und Medien
49 Bildungsmarkt
50 Schlusspunkt
50 Impressum

10



Das neu
gestaltete Cover
von BILDUNG
SCHWEIZ
gibt einen
Vorgeschmack
auf das neue
Kleid des Heftes.



Regina Jenzer zur Rolle der Schulen beim Kinderschutz.



28

Michelle Bernasconi steht trotz einer extremen Sehschwäche als Lehrerin im Klassenzimmer.



21

Kontrovers: Sind Tiere im Klassenzimmer ein Gewinn oder leiden sie bloss unnötig?



18

Schulen können Kindern helfen, dass Übergewicht nicht zum Problem wird.

14

Jung zu sein, ist ein Privileg – möchte man meinen. Doch die Unbeschwertheit ist verloren gegangen. Eine Spurensuche.



LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

- 08 Aus dem LCH: Medienkonferenz zu Schulabsentismus
- 40 LCH Verlag: Berufsleitbild
- 42 LCH Verlag: Lehrmittel für die Unterstufe
- 44 LCH Angebot: Visana
- 46 LCH Angebot: Zurich



Jetzt für den
LCH-Newsletter anmelden:
[LCH.ch/abonnieren](https://lch.ch/abonnieren)

BILDUNG SCHWEIZ feiert mit neuem Auftritt den 25. Geburtstag

Die Schweizer Bildungslandschaft wandelt sich und mit ihr das auflagenstärkste Fachmagazin für Bildung und Unterricht. Die neue Gestaltung passt das bewährte Konzept heutigen Seh- und Lesegewohnheiten an.



Artdirektorin Karin Erdmann (v. l.) mit Alex Rudolf und Patricia Dickson von der Redaktion.

Zum 25. Geburtstag von BILDUNG SCHWEIZ erhält das Magazin für Bildung ein neues Aussehen. Der letzte Relaunch liegt bereits zehn Jahre zurück. Mit der Zeit verwässert ein Layout, weil Neuerungen in ein Konzept eingebaut werden, in das sie nicht passen. Auch ändern sich Seh- und Lesegewohnheiten. Darum haben sich der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz als Herausgeber der Fachzeitschrift und die Redaktion zusammen mit der erfahrenen Grafikdesignerin und Artdirektorin Karin Erdmann in den vergangenen Monaten überlegt, was das Magazin auszeichnet und wie sich diese Essenz zeitgemäss aufmachen lässt.

170-jährige Geschichte

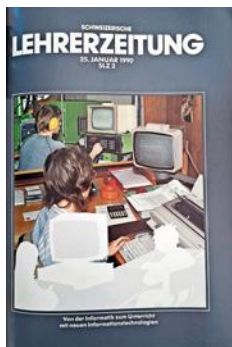
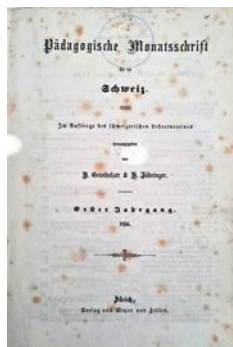
Der erste Vorläufer des Hefts ist übrigens bereits 1856 erschienen, damals noch mit Bleisatz und ohne Fotos. Es hiess «Pädagogische Monatszeitschrift», wurde bald einmal zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» und dann zu BILDUNG SCHWEIZ zum Jahrtausend-

wechsel. In dieser langen Zeit haben sich die Art des Unterrichts, die Themen, die Schulen bewegen, und der Beruf verändert. Dass sich der Ort, wo all dies thematisiert wird, wandeln muss, steht deshalb ausser Frage. Das Ziel war aber nicht, alles umzukrempeln. Es ging darum, ein zeitgemässes Kleid für die traditionsreiche Mitglieder- und Fachzeitschrift zu entwickeln. Mit ihrer Auflage von rund 42 000 Exemplaren ist sie im Bereich Bildung in der Schweiz weiterhin die Nummer eins unter den einschlägigen Periodika.

Frische Aufmachung, bewährte Inhalte

Der heutige Moment, in dem das erste gedruckte Magazin im Briefkasten liegt, ist nur dank dem Know-how und der Unterstützung vieler Partner möglich. Zu erwähnen ist neben der Grafikerin die Solothurner Druckerei Vogt-Schild. Sie druckt das Heft seit 2022. Es ist zudem nicht selbstverständlich, dass ein Verband heute noch auf Papier setzt. Dahinter steckt die Überzeugung, dass eine sorgfältige Aufmachung und Gestaltung auch dem Lesevergnügen dient.

Die Redaktion und alle an der Realisation des Magazins Beteiligten investierten viel Herzblut in diese erste Ausgabe mit neuem Look-and-Feel. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass das Magazin in seinem frischen und doch unaufgeregten Layout bei den Leserinnen und Lesern gut ankommt. Und sollte sich die Lektüre zu Beginn ungewohnt anfühlen, ist das wie bei neuen Kleidern: Mit jedem Mal Tragen fühlt man sich darin wohler. Die Redaktion wünscht Ihnen eine anregende erste Reise durch die neu gestalteten Seiten. Sie werden vieles wiederfinden – wenn nicht auf den ersten, dann auf den zweiten Blick. (ca)



Die Geschichte der Mitgliederzeitschrift begann 1856. Seit 2000 heisst sie BILDUNG SCHWEIZ.

IN EIGENER SACHE

Mirja Keller stösst zur Redaktion



Mirja Keller löst Kevin Fischer ab.

Seit Anfang September arbeitet Mirja Keller auf der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ. Zuletzt war sie Redaktorin auf der Kommunikationsabteilung von Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) und davor stellvertretende Ressortleiterin bei Zürcher Oberland Medien. Keller hat in Zürich und Lausanne Germanistik studiert. Sie ist 35-jährig und lebt mit ihrer Familie in Jona im Kanton St. Gallen. Keller löst Kevin Fischer ab, der diesen Herbst ein Informatikstudium in Angriff nimmt. (ca)

ERLEICHTERTER PH-ZUGANG

EDK prüft Optionen und ist zuversichtlich

Ausgelöst hat die politische Debatte der Lehrpersonenmangel. Nun wird im Bundesparlament eine Vorlage für einen prüfungsfreien Zugang an die pädagogischen Hochschulen (PH) von jungen Leuten mit Berufsmatur ausgearbeitet. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) schreibt in diesem Zusammenhang, man sei zuversichtlich, dass eine Lösung gefunden werden könne. Fachliche Defizite könnten mit Intensiv- oder Stützkursen ausgeglichen werden. Die Vorlage im Bundeshaus muss bis in anderthalb Jahren vorliegen. (ca)

Studie befeuert Diskussion über unfaire Benotung

Mädchen und Lernende deutscher Muttersprache werden besser benotet als andere. Dies zeigt eine Studie, die Testresultate in Mathematik und Deutsch mit den Zeugnisnoten verglichen hat.

Eine Studie der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) kommt zum Schluss, dass Mädchen in der Schule bei gleicher Leistung bessere Zeugnisnoten erhalten als Buben. Für die Studie analysierten SKBF-Direktor Stefan Wolter und die Bildungswissenschaftlerin Chantal Oggenfuss die Leistung von Schülerinnen und Schülern dreier Jahrgänge der Sekundarstufe I an Schweizer Schulen. Sie verglichen die Resultate standardisierter Tests mit den Zeugnisnoten in den Fächern Deutsch und Mathematik.

In Mathe nicht besser, aber ...

Die Studie fand signifikante Verzerrungen in der Bewertung durch Lehrpersonen. Insgesamt geschieht dies zugunsten von Mädchen und Lernenden deutscher Muttersprache. In der Mathematik werden Mädchen zwar nicht signifikant besser benotet. Da sie in Klassen mit hoher Leistung überrepräsentiert sind, gibt es dennoch mit Blick auf die durchschnittliche Klassenleistung eine Verzerrung zu ihren Gunsten. Die Autorin und der Autor vermuten, dass aus Sicht der Lehrpersonen das Leben in einem fremdsprachigen Haushalt kein Nachteil beim Erlernen mathematischer Fähigkeiten ist. Die Forschenden räumen in ihrem Fazit ein, dass es durchaus Gründe für die Unterschiede zwischen Zeugnisnote und Testergebnis geben kann. Sie weisen jedoch darauf hin, dass dies die Aussagekraft externer Tests infrage stellt. Denn diese wurden entwickelt, um Schülerinnen und Schülern objektive Rückmeldung auf ihre Leistung zu geben. Ausserdem bedeutet das womöglich, dass Zeugnisnoten am Ende nicht vollständig objektiv messbar sind, schreiben die Forschenden. «Das würde Fragen der Chancengleichheit aufwerfen», schreiben sie. Dann wäre die Bewertung durch Lehrerinnen und Lehrer nicht objektiv prüfbar. (pdi)

WAS WANN WO

Nationale Austauschwoche

Movetia ruft mit der nationalen Austauschwoche vom 24. bis 28. November dazu auf, Schulklassen einen Sprachaustausch zu ermöglichen. *Mehr Informationen: movetia.ch*

Bewegung in der Schule

Der Sportkongress zeigt, wie spielerisch Bewegung in den Unterricht kommt. Die Weiterbildung findet in Magglingen vom 24. bis 26. Oktober statt. *Mehr Informationen: sportkongress.ch*

Kreative Schulentwicklung

Unter dem Titel «Talente entfalten, Zukunft gestalten» lädt Pro-Edu am 17. September in Zürich ein, über Soziokratie an der Schule zu diskutieren. *Mehr Informationen: proedu.ch*

SCHULISCHE SELEKTION

Keine Abstimmung

In den Kantonen Bern und Zürich sind Volksinitiativen für einen Übertritt ohne Selektion in die Sekundarstufe I nicht zustande gekommen. Die nötige Anzahl Unterschriften wurde nicht erreicht. In Bern hätten die Initianten dafür innerhalb eines halben Jahres 15 000 Unterschriften sammeln müssen, in Zürich 6000. (pdi)

AUS DEN KANTONEN

Neu gilt ein Handyverbot

Seit diesem Schuljahr gilt für Schülerinnen und Schüler im Wallis, im Aargau und in Nidwalden ein Handyverbot. In den Kantonen Aargau und

Nidwalden sind einzelne Ausnahmen möglich, zum Beispiel für den Unterricht. Die Aargauer Bildungsdirigentin Martina Bircher (SVP) äusserte sich bereits positiv über die ersten Erfahrungen. Im Wallis soll das Verbot sowohl für Unterricht als auch für die Pause gelten. Im Kanton Waadt gibt es bereits seit 2018 ein Handyverbot an Schulen. (pdi)

FERIEN FÜR LEHRLINGE

175 000 haben unterschrieben

Lehrlinge sollen künftig acht Wochen Ferien haben, fordern über 175 000 Personen in einer Petition des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds. Auch LCH-Präsidentin Dagmar Rösler hat unterschrieben. Die Petition wurde am 21. August eingereicht. (pdi)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ



Das freie Spiel wagen

Manchmal braucht es etwas Mut, im Spiel mehr Freiheit zuzulassen. Beim Ausprobieren zeigt sich, was mit dem vorhandenen Platz und der Gruppe möglich ist.

Praxisbeispiele veranschaulichen, was ein kreativer Umgang mit Platznot, die Auswahl des Materials, mehr Zeit und wenig Regeln bewirken. Mehr Dynamik im Spiel verändert den Unterricht und die Wahrnehmung der Lehrperson.

Dominique Högger, Irène Güntert, Sandra Wullschlegel: «Mut zum freien Spiel», Mitgliederpreis: CHF 48, Nichtmitglieder: CHF 64 (zuzüglich Versandkosten)



Für weitere Informationen
QR-Code einscannen oder
[online LCH.ch](http://online.LCH.ch)

Ein Problem, das niemand allein löst

Die Fälle von Schulabsentismus häufen sich – auch bei jüngeren Kindern. Der LCH und der SER fordern, dass früher eingegriffen wird und alle an einem Strick ziehen.

Autor: Alex Rudolf



LCH-Präsidentin Dagmar Rösler gemeinsam mit David Rey, Sandra Locher Benguerel und dem Fachpsychologen Stephan Kälin (von rechts).

«Gesellschaft, Eltern, Schulen und Politik müssen gemeinsam Verantwortung übernehmen.»

Das Kind will plötzlich nicht mehr zur Schule. Es fürchtet sich vor den Kameraden, der Lehrerin oder einer vermeintlich blamablen Situation. Zwar gibt es keine nationalen Zahlen zu Schulabsentismus, aber laut mehreren Kantonen und Gemeinden handelt es sich um ein wachsendes Phänomen. Was lässt sich dagegen tun? «Politik, Schulen, Eltern und Gesellschaft müssen gemeinsam Verantwortung übernehmen», sagte Dagmar Rösler, Präsidentin des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), Anfang August an einer Medienkonferenz zum Start des neuen Schuljahrs in Bern. Mit dem Syndicat des Enseignantes et Enseignants de Suisse romande (SER) und der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) setzte der Verband ein Zeichen gegen diese schleichende Entwicklung.

Rösler betonte, dass Schulabsentismus viele Ursachen haben könne. Das mache es schwierig, frühe Anzeichen zu erkennen. Doch genau darauf komme es an. Um die Situation zu verbessern, brauche es neben gezielter Prävention auch eine Sensibilisierung aller Beteiligten. Denn niemand könne Schulabsentismus allein lösen. SER-Präsident David Rey fügte hinzu: «Die Schule muss für die Schülerinnen und Schüler ein sicherer Ort bleiben – ein Ort des Wissens, der Chancengleichheit und der persönlichen Entfaltung.»

Die Rolle der Schule und der Lehrpersonen zeigte LCH-Vorstandsmitglied Sandra Locher Benguerel auf. Sie berichtete davon, wie eine Bündner Schule, wo sie als Klassenlehrerin unterrichtet, zu einem sozialen und angstfreien Raum werden soll. Sie plädierte dafür, einen Verhaltenskodex, der mit den Kindern eingehend besprochen wird, zu etablieren. Als weitere präventive Massnahme empfahl sie die Vermittlung positiver Selbstbilder. So sollten Erfolgserlebnisse entstehen.

«3-6-Regel» bewährt sich

Und was ist zu tun, wenn ein Kind bereits nicht mehr zur Schule kommen will? Fachpsychologe Stephan Kälin (SKJP) betonte an der Medienkonferenz, dass es dann schnell gehen müsse. «Es darf keine Zeit zur Klärung der Verantwortlichkeiten verloren gehen, denn Schulabsentismus chronifiziert sehr schnell.» Dies könne bereits nach vier bis acht Wochen der Fall sein. Um das Problem frühzeitig angehen zu können, riet Kälin zur sogenannten «3-6-Regel». Sie besagt, dass nach drei voneinander unabhängigen Absenzen innerhalb von sechs Schulwochen Kontakt mit den Eltern aufgenommen werden und erste Abklärungen folgen sollen. Mit einer frühen Vernetzung bestehe eine realistische Chance, chronischen Absentismus abzuwenden.

Fünf Forderungen von LCH und SER

Schulabsentismus ist eine Herausforderung. Um sie zu meistern, haben LCH und SER fünf Ansätze formuliert: Erstens solle in Schulen ein Frühwarnsystem eingeführt werden. Dabei sei es wichtig, Abwesenheiten von Schülerinnen und Schülern zu erheben. Auch sollte die Reaktion auf häufiges Fernbleiben geklärt werden. Zweitens sollen Lehrpersonen, Eltern und schulisches Fachpersonal so geschult werden, dass sie erste Warnzeichen erkennen können. Drittens sei es zentral, dass die Bildungsverantwortlichen den Schulen Unterstützung bieten beim Aufbau von Strukturen und Abläufen zur Verhinderung von Schulabsentismus. Viertens trage ein kreativer und abwechslungsreicher Unterricht dazu bei, dass Kinder und Jugendliche ein positives Selbstbild entwickeln. Und fünftens sei eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrperson und Kind zentral. Dies helfe dabei, nach wenigen Absenzen ein offenes Gespräch zu führen. —

B
F
H
Berner
Fachhochschule

Mehr wissen:

Jetzt weiterbilden
bfh.ch/soziale-arbeit/weiterbildung

Andrea Hauri
Daniel Iseli
Marco Zingaro
(Hrsg.)

**SCHULE UND
KINDESSCHUTZ**

Handbuch für Schule und
Schulsozialarbeit

B
Haupt

**Kompetenzen für
den Lernort Natur**



Zertifikatslehrgang (CAS)
Naturbezogene Umweltbildung

Partner: ZHAW / IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

www.silviva.ch/cas



Projektwoche «fit4future» in der UNESCO Biosphäre Entlebuch

- 5 Projekttag zu Natur & Gesundheit, fixfertig geplant, bereits reservierte Gruppenunterkunft
- abholbereite, regionale & saisonale Wochenverpflegung
- integrierter Kochkurs «fit4future»
- bestehende Vor- und Nachbereitungsmaterialien

www.biosphaerenschule.ch

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena
mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur
Ausstellung und
Dossier für Schulen:





Regina Jenzer empfiehlt Lehrpersonen, bei einem Gefährdungsverdacht nicht alleine zu handeln.

«Man darf ein Kind auf blaue Flecken ansprechen»

Schulen sind wichtig für den Kinderschutz. Am besten werden die Eltern im Verdachtsfall früh einbezogen, sagt Regina Jenzer, Dozentin für Kinder- und Erwachsenenschutz.

Autor: Kevin Fischer

Sie waren Lehrerin und Sozialarbeiterin. Wie merkt man, dass das Kindeswohl gefährdet ist?

REGINA JENZER: Es gibt nicht das eine, klare Gefährdungsmerkmal. Doch gibt es verschiedene Anzeichen, die auf eine Kindeswohlgefährdung hindeuten können. Zum Beispiel wenn ein Kind plötzlich einen mehrmonatigen Leistungsabfall hat oder es sich sozial auffällig verhält. Auf Vernachlässigung deuten etwa sehr häufiges Zuspätkommen oder mangelnde Aufsicht und Betreuung ausserhalb der Schulzeit hin.

Wie verlässlich sind solche Anzeichen?

Ganz eindeutig sind sie selten. Es ist wichtig, nach solchen Anzeichen Ausschau zu halten, doch muss auch klar sein, dass viele davon unterschiedliche Ursachen haben können. Entwicklungsverzögerungen können zum Beispiel auf eine Kindeswohlgefährdung, aber auch auf ein Geburtsgebrechen zurückzuführen sein. Man sollte deshalb keine voriligen Schlüsse ziehen, sondern immer versuchen, das Kind eine Weile zu beobachten, um sich ein Gesamtbild von ihm und seiner Situation zu machen.

Wann ist es dann so weit, dass eine Lehrperson reagieren sollte?

Wir empfehlen, dass die erste Reaktion frühzeitig und niederschwellig erfolgt. In den meisten Situationen ist es sinnvoll, das Kind beiläufig auf beobachtete Auffälligkeiten anzusprechen. Ausserdem sollten die Eltern zeitnah einbezogen werden. So kann bei Bedarf frühzeitig Unterstützung organisiert werden. Auch sind die Schulen verpflichtet, die Eltern einzubeziehen und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Das ist in verschiedenen kantonalen Volksschulgesetzen festgehalten.

Was tun, wenn man unsicher ist, ob und wie ein Thema mit den Eltern angesprochen werden soll?

Dann können sich Lehrpersonen vorher von der Schulsozialarbeit oder einer spezialisierten Fachstelle wie einem Sozialdienst beraten lassen. Bei den Fachstellen ist es wichtig, den Fall anonymisiert zu schildern. Gibt jemand einfach den Namen des Kindes oder der Familie bekannt, verletzt diese Person den Datenschutz.

Zuerst sollte aber das Gespräch mit dem Kind gesucht werden.

Genau. In meinen Weiterbildungen spüre ich manchmal Unsicherheit dazu: Dürfen wir ein Kind ansprechen, wenn es mit

Lehrpersonen sollten nicht alleine etwas unternehmen.

blauen Flecken in die Schule kommt? Meine Antwort darauf lautet eindeutig: Ja, man darf und es ist wichtig.

Worauf sollte man dabei achten?

Ein Kind sollte grundsätzlich nie dazu gedrängt werden, etwas zu erzählen. Vertraut sich ein Kind der Lehrperson an und berichtet ihr davon, dass es zu Hause Gewalt erlebt, ist es wichtig, dem Kind keine falschen Versprechungen zu machen, wie etwa dass man das Anvertraute nicht weitererzählt. Stattdessen sollte die Lehrperson dem Kind sagen, dass es gut ist, dass es sich ihr anvertraut hat. Dann sollte transparent erklärt werden, welche Schritte nun unternommen werden. Ebenfalls wichtig ist, das vom Kind Er-

zählte möglichst rasch zu dokumentieren. Es gibt allerdings auch wenige Ausnahmen, bei denen ich davon abrate, zuerst das Kind anzusprechen. Besteht etwa ein Verdacht auf sexuellen Missbrauch, sollte sicher erst eine darauf spezialisierte Fachstelle kontaktiert werden.

Angenommen, der Gefährdungsverdacht erhärtet sich. Was tun?

Für eine Lehrperson ist wichtig, dass sie dann nicht alleine etwas unternimmt. Ein erster Schritt sollte sein, sich mit Kolleginnen und Kollegen zu besprechen, die ebenfalls mit dem Kind zusammenarbeiten. So lässt sich herausfinden, ob sie ähnliche Beobachtungen machen. Wenn es in der Schule eine Schulsozialarbeit gibt, sollte sie frühzeitig miteinbezogen werden. Sie verfügt über die Instrumente, um einzuschätzen, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegen könnte oder nicht. Kommt man gemeinsam zum Schluss, dass eine Gefährdung vorliegt, muss die Schulleitung informiert werden, um das weitere Vorgehen gemeinsam zu besprechen. In der Regel lädt die Schule in einem nächsten Schritt die Eltern für ein Gespräch ein.

Dann entscheidet am Ende also die Schulleitung über das weitere Vorgehen.

Es ist empfehlenswert, dass die Schulleitung in solchen Situationen die Verantwortung übernimmt, auch um die Lehrpersonen zu entlasten. Ich beobachte häufig, dass sich die Lehrpersonen grosse Sorgen um die Kinder machen. Sie tragen oft viel Verantwortung. Ab einem bestimmten Punkt sollte die Schulleitung sie deshalb unterstützen. Im weiteren Prozess ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrperson und Schulsozialarbeit wichtig.

Was geschieht, wenn eine Lehrperson ein Kind zu seiner eigenen Sicherheit nicht mehr nach Hause lassen möchte?

In diesen seltenen Fällen sprechen wir von einem Notfall. Ein solcher liegt zum Beispiel vor, wenn ein Kind eindeutige Anzeichen von erheblicher Misshandlung oder schwerer Vernachlässigung aufweist und es medizinische oder psychologische Unterstützung benötigt. In akuten Gefährdungssituationen sagt das Kind vielleicht selbst, dass es nicht mehr nach Hause will. Dann sollten umgehend die Schulsozialarbeit mit einbezogen und die Schulleitung informiert werden. Diese sollte dann die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Kesb kontaktieren, die Situation des Kindes schildern und das weitere Vorgehen besprechen.

Und was geschieht mit dem Kind?

Die Lehrperson oder die Schulsozialarbeit können sich während der Abklärung um das Kind kümmern, denn ihm geht es in einer solchen Situation oft nicht gut.

Vorbereitung ist beim Gespräch mit den Eltern wichtig.

Wichtig ist, das Kind in einer altersgerechten Sprache darüber aufzuklären, welche Schritte die Schule nun unternimmt und weshalb sie das tut. Zudem hilft es dem Kind, wenn es gefragt wird, was sein Wohlbefinden verbessern könnte.

Lehrpersonen haben manchmal Angst davor, in einem Verdachtsfall aktiv zu werden. Zu Recht?

Das ist verständlich. Sie stellen sich viele Fragen wie zum Beispiel, was mit dem Kind passiert und wie die Eltern reagieren. Grundsätzlich haben Lehrpersonen und Schulen eine gesetzliche Meldepflicht. Gerade für Primarschulkinder sind Lehrpersonen oft auch Vertrauenspersonen, weshalb sie bei der Erkennung von Kindeswohlgefährdungen eine grosse Rolle spielen. Das kann gewisse Risiken mit sich bringen. Schwerwiegendere Vorkommnisse wie Drohungen seitens der Eltern sind aber sehr selten. Sollte es trotzdem passieren, ist es wichtig, sich mit der Kesb abzusprechen und die Polizei einzuschalten.



Fachstellen sollten früh involviert werden, sagt Regina Jenzer.

Was sind denn die wahrscheinlicheren Folgen?

Viel häufiger passiert es, dass die Eltern ein wenig das Vertrauen in die Schule verlieren, etwa wenn die Schule eine Gefährdungsmeldung bei der Kesb macht. Das ist für Lehrpersonen schwierig, da sie weiter mit den Eltern zusammenarbeiten sollen. Deshalb ist es wichtig, dass frühzeitig das Gespräch mit ihnen gesucht wird. Idealerweise kann dadurch bereits im Einvernehmen mit den Eltern Hilfe eingeleitet werden, sodass eine Gefährdungsmeldung gar nicht erst nötig wird.

Solche Gespräche klingen nicht einfach.

Sie sind tatsächlich eine Herausforderung. Eine kompetente Gesprächsführung ist dafür zentral. Die Schulsozialarbeit oder eine spezialisierte Fachstelle kann bei der Gesprächsvorbereitung unterstützen. In den meisten Fällen empfiehlt es sich, wenn die Schulleitung die Gesprächsleitung übernimmt, insbesondere auch, um die Lehrperson zu entlasten.

Worauf gilt es beim Gespräch zu achten?

Vorbereitung ist wichtig. Man sollte den Eltern auf Augenhöhe begegnen und sie nicht für ihr Erziehungsverhalten verurteilen. Vielmehr sollte klar werden, dass die Schule die Eltern unterstützen will. Am Ende verfolgen Schule und Eltern das gleiche Ziel, nämlich dass sich das Kind gut entwickeln kann. Eltern sind meistens viel kooperativer, wenn sie merken, dass es explizit um das Wohl des

Kindes geht und dass man es und die Familie unterstützen möchte. Das gilt auch, wenn eine Gefährdungsmeldung an die Kesb nötig wird. Dann ist wichtig aufzuzeigen, dass das Ziel ist herauszufinden, ob die Familie Unterstützungsbedarf hat und wenn ja, wie dieser aussieht. Eine Gefährdungsmeldung bedeutet nicht, dass den Eltern ihr Kind weggenommen wird. Diese Befürchtung ist weit verbreitet, obwohl die Kesb eine solch einschneidende Massnahme nur sehr selten anordnet, nämlich wenn andere Hilfeleistungen nicht ausreichen.

Wie viel Gewicht hat der Kinderschutz in der pädagogischen Ausbildung?

Ich kann das nicht pauschal beantworten, weil ich nicht alle Studiengänge der pädagogischen Hochschulen (PH) in der Schweiz kenne. Aber meiner Meinung nach dürfte das Thema in den Studiengängen für Primar- und Sekundarstufen mehr Gewicht haben. Am Institut für Heilpädagogik an der PH Bern, wo ich unterrichte, ist das Thema Kinderschutz im Masterstudiengang umfangreich verankert. Besonders wichtig wäre das Thema auch in der Ausbildung von Schulleitungspersonen. Im Fall einer Kindeswohlgefährdung spielen sie eine grosse Rolle. Sie sind dafür verantwortlich, in ihren Schulen ein Gefährdungsmanagement einzuführen und zu etablieren, bei dem die Abläufe und Zuständigkeiten bei einem Vorfall klar definiert sind.

Ist der Kinderschutz nicht eine grosse Zusatzbelastung für Lehrpersonen?

Es sollte nicht so sein. Der Beruf ist herausfordernd genug, insbesondere angesichts des Fachkräftemangels. Lehrpersonen und Schulleitungen brauchen zwar Grundkenntnisse, aber sie müssen keine Expertinnen und Experten in Kinderschutzfragen sein. Deshalb möchte ich sie motivieren, bei einem Vorfall frühzeitig den Kontakt mit der Schulsozialarbeit und Fachstellen aufzunehmen. —

ZUR PERSON

Regina Jenzer ist Dozentin für Kinder- und Erwachsenenschutz im Departement «Soziale Arbeit» an der Berner Fachhochschule und unterrichtet zum Thema Kinderschutz an der pädagogischen Hochschule Bern. Davor hat sie als Sozialarbeiterin auf einem Sozialdienst gearbeitet und auf Primar- und Realschulstufe unterrichtet.



Alleingang der Eltern mit teuren Folgen

Weil Eltern ihr Kind selbst an einer Privatschule angemeldet haben, müssen sie gemäss Bundesgericht auch die Kosten dafür bezahlen. Die Schule wollte das Kind integrativ in der Regelklasse fördern, die Eltern lehnten dies ab.

Autoren: Michael Merker, Stefan Meyer

Nach schweren Verhaltensauffälligkeiten wurde bei einem Schüler im Kanton Freiburg eine psychologische Abklärung durchgeführt. Dabei wurden eine Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) sowie eine Hochbegabung diagnostiziert.¹ Die Schule plante eine integrative Unterstützung beziehungsweise Förderung in der Regelklasse. Vorgesehen waren eine verstärkte Betreuung, pädagogische Begleitung sowie regelmässige Gespräche mit den Eltern. Gleichzeitig sollte der Schüler in ein Angebot für Hochbegabte aufgenommen, ein individueller Förderplan erstellt und die Lernziele angepasst werden.

Die Eltern waren mit den Massnahmen nicht einverstanden. Ohne Zustimmung der zuständigen Stelle meldeten sie ihren Sohn an einer Privatschule mit besonderem Förderkonzept an. Nachträglich beantragten sie die Übernahme der Schul- und Betreuungskosten. Der Kanton lehnte den Antrag ab – zu Recht, wie das Bundesgericht in einem jüngst publizierten Urteil festhält.

Schulgeld wird nicht übernommen

Gemäss Bundesverfassung besteht ein Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht.² Der Anspruch umfasst ein angemessenes, auf das Leben vorbereitendes Bildungsangebot von guter Qualität an öffentlichen Schulen. Ein weitergehendes Mass an individueller Betreuung ist zwar theoretisch immer möglich. Dies kann wegen des limitierten staatlichen Leistungsvermögens aber nicht eingefordert werden.³

Der Anspruch umfasst den kostenlosen Schulbesuch nur an jener Schule, der das Kind von der Gemeinde zugewiesen wird. Kein Anspruch auf Übernahme des Schulgelds besteht, wenn das Kind auf Initiative der Eltern eine Privatschule oder eine öffentliche Schule einer anderen Gemeinde besucht. Anders sieht es hingegen aus, wenn der Verbleib in der zugewiesenen Schule das Kindeswohl gefährden würde oder wenn das öffentliche Schulsystem im konkreten Fall kein ausreichendes Bildungs- und Förderangebot bereitstellen kann.

Bereits in einem älteren Entscheid hielt das Bundesgericht fest, dass hochbegabte Schülerin-

nen und Schüler nur in speziell gelagerten Sonderfällen Anspruch auf Schulung in einer Privatschule haben. Im Regelfall ist eine Förderung in der Regelklasse einer öffentlichen Schule zu ermöglichen. Zur Diskussion stehen kann ein Übertritt in eine andere, besser geeignete öffentliche Schule bei hochbegabten Kindern dann, wenn sich aus pädagogischen oder psychologischen Gründen eine besondere Förderung als unabdingbar erweist.⁴

Angebot der Schule war zumutbar

Das Bundesgericht stellte nun fest, dass im vorliegenden Fall keine unzumutbaren Umstände vorlagen, die einen sofortigen Schulwechsel erforderlich gemacht hätten. Die Schule habe dem Kind durch die beabsichtigten Massnahmen ein geeignetes und zumutbares Beschulungsangebot in Aussicht gestellt. Jedenfalls wäre es dem Schüler zuzumuten gewesen, die im öffentlichen Schulsystem angebotenen Fördermassnahmen zumindest auszuprobieren. Festzuhalten ist: Es ist schwierig, eine Lösung zu finden im Konflikt zwischen optimaler Förderung und Unterstützung der Schulkinder einerseits und den begrenzten staatlichen Ressourcen andererseits. Behörden und Gerichte urteilen sehr zurückhaltend und nur selten zugunsten einer Sonderlösung. Das gilt auch für die Förderung hochbegabter Kinder. —

Anspruch auf kostenlosen Schulbesuch gilt nur für jene Schule, der das Kind zugewiesen wird.

¹ Zum Ganzen: Urteil 2C_166/2023 vom 25. März 2025 des Bundesgerichts.

² Art. 19 BV.

³ Statt Vieler: BGE 144 I 1, E. 2.2.

⁴ Urteil 2P.216/2002 vom 5. Februar 2003 des Bundesgerichts, E. 5.4.

Michael Merker und Stefan Meyer sind Rechtsanwälte der Kanzlei Baur Hürliemann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

Die Krise der Jugend

Schweizer Jugendliche sorgen mit psychischen Problemen für Schlagzeilen. Der Anstieg ist feststellbar. Doch woran genau leidet die Jugend?

Autorin: Patricia Dickson

Die Jugend gilt als eine Zeit der Unbeschwertheit. Sie kommt jedoch mit vielen Herausforderungen daher. Das wirkt sich auch auf die mentale Gesundheit aus. Weltweit erlebt heute jede und jeder Siebte zwischen 10 und 19 psychische Probleme. Am häufigsten handelt es sich dabei um Depressionen sowie um Angst- und Verhaltensstörungen. Dies geht aus Zahlen der Weltgesundheitsorganisation hervor. Angesichts mehrerer globaler Krisen überrascht das nicht, aber es stimmt nachdenklich.

In der Schweiz gibt es gemäss Medienberichten ähnliche Tendenzen. Die Rede ist von einer Krise der Jugend.

«Die Belastung der Jugendlichen ist real.»

Die Jugendstudie 2024 der Stiftung Pro Juventute hingegen besagt, dass sich Schweizer Jugendliche zwischen 14 und 25 mehrheitlich wohlfühlten – 88 Prozent, um genau zu sein. Schönfärben sei allerdings nicht angebracht, betont Mediensprecher Olivier Reber von Pro Juventute. Ein Drittel der Befragten habe bereits psychologische Hilfe oder psychosoziale Beratung in Anspruch genommen. «Die Belastung ist real.» Im Umkehrschluss zeige das Studienergebnis nämlich auch, dass sich zwölf Prozent der befragten Jugendlichen psychisch unwohl fühlten. «Viele junge Menschen brauchen Hilfe.»

Neben persönlichen Themen beschäftigt ältere Jugendliche besonders das Weltgeschehen. Politische Krisen, Krie-

ge, soziale Ungerechtigkeit und der Klimawandel bereiten ihnen Sorgen. Reber betont, wie wichtig darum Medienkompetenz und ehrliche Gespräche, die das Geschehen einordnen, im Alltag seien. Eltern und Lehrpersonen sollten offen und altersgerecht über Krisen sprechen. «Das Schlimmste wäre, die Jugendlichen mit den schlechten Nachrichten und ihren Sorgen alleine zu lassen.»

Mehr Druck auf Frauen

Die zufriedenen 88 Prozent lenken als Zahl von einem weiteren Problem ab: Es tut sich ein Graben auf zwischen dem Wohlbefinden junger Frauen und jenem junger Männer. Nur knapp 18 Prozent der weiblichen Befragten beschreiben ihre psychische Gesundheit als sehr gut bis ausgezeichnet. Bei den männlichen Befragten sind es fast 64 Prozent. «Der gesellschaftliche Druck auf junge Frauen ist besonders gross», kommentiert Reber. Als Beispiel nennt er die unrealistischen Körperideale, die in der Öffentlichkeit verbreitet sind. «Ihnen muss man vermitteln, dass es kein absolutes Körperideal gibt, und versichern, dass sie gut sind, so wie sie sind.» Immerhin: Verglichen mit jungen Männern suchen junge Frauen bei Problemen laut Reber eher das Gespräch und holen sich Hilfe.

Eine Studie mit Jugendlichen in der Berufslehre zeichnet ein ähnliches Bild. Workmed, ein Zentrum für Arbeit und psychische Gesundheit, hat dafür rund 45 000 Jugendliche befragt. In den erhobenen Daten fällt auf, dass Frauen doppelt so häufig psychische Gründe für die vorzeitige Auflösung des Lehrvertrags angeben wie Männer. Laut Bundesamt für Statistik haben 2023 mehr Frauen die Lehre abgebrochen als in den Vorjahren. Für die Co-Autorin der Workmed-



Studie, Barbara Schmocker, ist es noch zu früh für eine Einordnung der Gründe. «Ich glaube, dass Frauen eher an sich zweifeln. Sie sprechen aber auch eher darüber, wenn es ihnen nicht gut geht.» Bei Männern – gerade in diesem Alter – sei das anders. Für eine fundierte Erklärung müsse man aber noch tiefer graben und länger beobachten. Die Belastung, welche die Jugendlichen empfinden, beschränkt sich nicht nur auf die Berufslehre. Schmocker kennt ähnliche Resultate aus Österreich und Deutschland, die auch Lernende in weiterführenden Schulen berücksichtigen. Das überrascht die Psychologin nicht. «Das Alter zwischen 15 und 20 ist eine herausfordernde Phase – schulisch wie privat.»

Die Phase der Adoleszenz kommt mit neuen Freiheiten, aber auch mehr Verantwortung. Die jungen Erwachsenen erleben so in kurzer Zeit viele Veränderungen. Dazu gehören der Abschluss der obligatorischen Schulzeit und der Neubeginn in der Lehre oder an einer



Junge Frauen spüren tendenziell mehr Erwartungsdruck und erleben weniger Selbstwirksamkeit als junge Männer.

weiterführenden Schule. Das kann Krisen begünstigen. Sie gehören also auch ein wenig zu diesem Lebensabschnitt. «Der Übergang und wie die Jugendlichen damit zurechtkommen sind zentral für ihr Wohlbefinden.» In dieser Zeit sei Unterstützung von Vertrauenspersonen wichtig. Es helfe auch, wenn ältere Jugendliche über ihre Erfahrungen und Herausforderungen offen berichten könnten. Beides diene der Einordnung der eigenen Unsicherheit und dem Erkennen, dass die Herausforderungen überwindbar seien.

Was Jugendliche stärken kann

Unterstützung für Übergänge und Neubeginne fängt in der Schulzeit an. Schmocker empfiehlt, dass Jugendliche schon dort Strategien für Selbstorganisation mit auf den Weg bekommen. Erholung darf ebenfalls nicht zu kurz kommen. «Wichtig scheint mir zu sein, dass den Jugendlichen bewusst ist, wie sie am besten Energie tanken können

und wo sie einen Ausgleich zu Schule oder Ausbildung finden.» Auch nach der Schulzeit sollten sie trotz weniger Freizeit Interessen nachgehen, die als gesundes

«Das Gefühl der Machtlosigkeit verhindert neue positive Erfahrungen.»

Ventil dienen. «Mit solchen Strategien können sie später mit den diversen Anforderungen in der Ausbildung, bei der Arbeit und im Privatleben besser jonglieren.»

Ein anderer Aspekt, den sowohl Pro Juventute als auch die Workmed-Studie hervorheben, ist die Selbstwirksamkeit. Sie ist neben der Resilienz der zweitwichtigste Grund, warum Jugendliche eine Lehre

trotz Schwierigkeiten nicht abbrechen. Selbstwirksamkeit bezieht sich auf die Überzeugung und das Selbstvertrauen, Herausforderungen bewältigen und etwas bewirken zu können. «Da kann man ansetzen. Denn die eigene Haltung kann die Gegenwart enorm beeinflussen», sagt Schmocker. Das Gefühl der Machtlosigkeit wirke sich negativ auf die Gesundheit aus. «Es verhindert oft, dass jemand aktiv wird und so neue positive Erfahrungen machen kann.»

Zwischen wagen und hinterfragen

Für Schmocker steht ausser Frage: Selbstwirksamkeit kann gefördert werden. Schritt für Schritt. Dabei würden Aufgaben helfen, die zwar herausfordern, aber auch machbar seien und so eine Lernerfahrung ermöglichen, erklärt sie. Basis dafür sei eine gute Beziehung zu Lehrpersonen, zur Klasse oder eben zum Lehrbetrieb. Vertrauenspersonen müssten ihre Beziehung zu den Jugendlichen aktiv pflegen, betont Schmocker.

«Dazu gehört auch, dass man Interesse an der Person, ihrem Wohlbefinden und bei Motivationsschwierigkeiten zeigt und offen ist für Fragen.» Zudem solle man den Sinn kleiner Aufgaben erklären, in dem man sie in den Kontext einordne. So können Jugendliche besser verstehen,

«Es gehört Mut dazu, zu seinen Problemen zu stehen.»

weshalb sie eine eher langweilige Aufgabe erledigen müssen und was es bringt, etwas vermeintlich Sinnloses zu erlernen. «Gerade zu Beginn der Berufslehre sollen die Lernenden erkennen, dass sie gebraucht werden und was ihr Beitrag am Ende bewirkt.»

Auch in der Selbstwirksamkeit zeigt sich ein Unterschied zwischen jungen Männern und Frauen. Tendenziell neigten junge Männer eher zur Selbstüberschätzung. «Man muss sie eher dazu bewegen, sich selbst zu hinterfragen oder Unsicherheit zuzugeben», so Schmocker.

Mädchen und junge Frauen zweifelten dagegen öfters an sich selbst. Es sei darum wichtig, sie zu ermutigen und ihnen zu versichern, dass man an sie glaube. Unabhängig vom Geschlecht brauchen alle Jugendlichen Unterstützung und Orientierung. «Letztlich geht es um eine Fehlerkultur, die ermutigt, kalkulierte Risiken zulässt und lehrt, das eigene Können realistisch einzuschätzen.»

Phasen gehen vorbei

In der Jugendstudie 2024 betont Pro Juventute, dass Jugendliche durch die Pandemie stärker belastet wurden als andere Altersgruppen. Die Studienautorinnen und -autoren verweisen auf Studien, die Bewältigungsstrategien untersuchten. Eine bewährte Strategie ist das kognitive Restrukturieren, also der Fokus auf positive Aspekte. Eine Studie der Universität Zürich bestätigt, dass Jugendliche damit besser durch schwierige Phasen kamen. Als Individuen konnten sie an der allgemeinen Situation zwar wenig ändern, aber der Blick auf das Positive half ihnen, negative Emotionen zu reduzieren.

Wie es langfristig um Jugendliche und ihr Wohlbefinden steht, will Pro Juventute künftig mit weiteren Studien heraus-

finden. Werden die 40 Prozent, die über Schul- und Ausbildungsstress klagten, Strategien finden und ihre Probleme überwinden? Ob das gelingt, hängt nicht zuletzt von den Erwachsenen ab. «Wir dürfen Jugendliche mit ihren Problemen nicht alleine lassen», sagt Olivier Reber. «Wir müssen sie entlasten und ihnen helfen, mit Stress umzugehen.»

Keine Schneeflocken

Schwarzmalerei ist trotz der Studienergebnisse nicht angebracht. Die Daten von Workmed zeigen nämlich auch, dass Jugendliche nicht leicht aufgeben. 80 Prozent jener, die in der Studie Probleme und Zweifel angegeben hatten, haben ihre Lehre dennoch nicht abgebrochen. Ihre Generation ist also resilient, als man ihr oft zutraut.

«Die Bezeichnung Generation Schneeflocke ist falsch», betont Schmocker in Anspielung auf die verbreitete Beleidigung, dass junge Menschen fragil wie Schneeflocken seien. Die Psychologin lobt Jugendliche sogar dafür, dass diese über Stress und psychische Probleme sprechen können. «Es gehört Mut dazu, zu seinen Problemen zu stehen. Das muss man auch anerkennen.» —



Finden Sie die passenden Mitarbeitenden

Das Jobportal für das Schweizer Bildungswesen –
wo Sie über 250 000 Stellensuchende einfach erreichen.

schuljobs.ch

24. - 28. November 2025

3. nationale Austauschwoche

Ermöglichen Sie Ihrer Klasse eine einzigartige Erfahrung!

Movetia hilft:

Finanzielle Unterstützung

Finden der Partnerklasse

Ideen für Aktivitäten

Jetzt mitmachen!



Nutzen Sie unsere Angebote während der Austauschwoche:

movetia.ch
/austauschwoche

STAPFER
HAUS:

HAUPTSACHE GESUND.

Eine Ausstellung
mit Nebenwirkungen

Grosser Erfolg!

Verlängert

bis 28. Juni 2026



BALKANTOUR

balkantour.ch 032 511 06 07
info@balkantour.ch

MONTENEGRO und ALBANIEN - Natur, Kultur & Schulsystem

Wander- und Kulturreise, speziell für Personen mit pädagogischem Hintergrund, Einblick in urbane und ländliche Schulen

4. - 12. Oktober 2025

Kunsttherapie lernen?

Vom Einführungskurs zur höheren Fachprüfung:

Fundierte, flexible Aus- und Weiterbildungen gibt es am Institut für Humanistische Kunsttherapie IHK.

Mehr Informationen unter:
kunsttherapie.ch

Schulbesuche **Wir thematisieren globale Gerechtigkeit in Ihrem Klassenzimmer!**



publiceye.ch/schulbesuche

Public Eye

Herbstferien in Kroatien

Ruhe, Bewegung und Erholung

4.-10. Oktober 2025

Qi Gong im Kloster am Meer

Infos: 079 504 38 13

www.qigongferien.ch



Körperzentrierte/
Psychologische/r
Berater/in IKP

Nächste Info-Abende: 18. Sep. / 1. Dez.

Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit, Entspannungsübungen, Sinnfindung und Ressourcenstärkung. Optional mit eidg. Diplom.

(3 Jahre, SGfB-amerk.)

IKP Institut
Zürich und Bern



Mehr Infos?

ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30



Dipl. Paar- und Familien-berater/in IKP

Nächster Info-Abend: 18. November

Ganzheitliche systemische Psychologie: Lösungs- und ressourcenorientierte Beratung in Beziehungen.

Optional mit eidg. Diplomabschluss. (3 Jahre, SGfB-amerk.)

EDUQUA



Seit 40 Jahren anerkannt

Übergewicht: So kann Schule helfen

Für übergewichtige Kinder kann der Schulalltag zur Qual werden – sozial, psychisch oder körperlich. Wie können Lehrpersonen mit dem Thema umgehen?

Autorin: Franziska Pahle



Diäten können Kindern schaden. Wichtiger ist es, Bewegung im Alltag zu fördern.

In der Schweiz sind laut aktuellen Daten etwa 15 Prozent der Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren übergewichtig oder adipös. In einer Schulklasse mit 24 Schülerinnen und Schülern sind das bereits drei bis vier Betroffene. Laut dem Bundesamt für Gesundheit sind diese Zahlen seit 2017 relativ stabil.

Das Übergewicht kann unter anderem eine soziale und emotionale Belastung bedeuten. «Die Kinder und Jugendlichen wissen, dass sie aus der Norm fallen», sagt Kinderärztin Margarete Bolten dazu. «Häufig haben sie bereits Erfahrung mit Mobbing gemacht.» Bolten leitet die Kinderpsychosomatik des Kinderspitals Luzern und ist Vorstandsmitglied des

Fachverbands Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AKJ). Sie ergänzt, dass übergewichtige Kinder auch ein erhöhtes Risiko für körperliche Krankheiten wie zum Beispiel Diabetes oder orthopädische Probleme haben.

Gewichtsprobleme bei Kindern haben unterschiedliche Ursachen. Dazu zählen etwa die Genetik, die Ernährung, das Bewegungsverhalten und das familiäre Umfeld. «Auch Stress und Bindungsunsicherheit können zu Übergewicht führen», erklärt Bolten.

Konkrete Tipps für Lehrpersonen, die helfen wollen

Haben Lehrpersonen übergewichtige Kinder in der Klasse, können sie gemäss

Bolten Folgendes berücksichtigen, um adäquat mit dem Thema umzugehen und eine erste Anlaufstelle für die Kinder und Jugendlichen zu sein:

— **Allgemeiner Umgang:** Auf Schuldzuweisungen, Kommentare zum Körper oder Diätempfehlungen verzichten. Auf gesundheitsförderndes Verhalten statt auf das Gewicht fokussieren.

— **Übergewicht ansprechen:** Das Thema im Einzelgespräch in einer ruhigen, geschützten Atmosphäre ansprechen. Mit Fragen arbeiten: Wie geht's dir so? Wie kommst du im Alltag zurecht? Kriegt du manchmal blöde Kommentare in der Pause? Laut Bolten blocken zwar gerade Jugendliche oft ab, doch sagt sie: «Es ist eine Chance, dass man ins Gespräch und das Thema Wohlbefinden im Körper auf den Tisch kommt.»

— **Verhalten bei Mobbing:** Mobbing ernst nehmen, dokumentieren, sofort intervenieren. Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiterinnen, Schulpsychologen und Eltern. Einzel- und Gruppenarbeit mit Täterinnen, Tätern und Betroffenen.

— **Gespräch mit den Eltern:** Am Anfang des Gesprächs Sorgen um die gesundheitliche Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes ausdrücken. Keine Aussagen wie «Ihr Kind ist zu dick», sondern wie «Uns ist aufgefallen, dass Ihr Kind sich im Sportunterricht nicht wohlfühlt. Wie erleben Sie das zu Hause?». Vermittlung von spezialisierten Angeboten und dazu ermutigen, Hilfe anzunehmen.

Bolten betont: «Es braucht wenig, wenn man früh beginnt. Es braucht viel, wenn man spät anfängt.» Wenn ein Kind übergewichtig ist, dann sei das ein Familienprojekt, das in Angriff genommen werden will. Oft haben die Schülerinnen und Schüler den Willen, etwas zu ver-

ändern. «Die grosse Kunst liegt darin, sie dabei zu begleiten», so die Kinderärztin. Doch dazu müssen auch die Eltern mit anpacken und ihre eigenen Gewohnheiten überdenken.

Soll das Kind auf eine Diät gesetzt werden? Bloss nicht!

Viele denken, dass eine radikale Diät bei Übergewicht am besten hilft. Doch Fehl-anzeige. Diäten seien für Kinder sogar kontraproduktiv, erklärt Bolten. «Sie können Essstörungen und psychische Belastung fördern – gerade bei Kindern und Jugendlichen.»

Stattdessen sollte es vor allem darum gehen, mehr Bewegung in den Alltag zu integrieren. «Erst ab dem dritten Stock den Lift nehmen, zu Fuss zur Schule gehen, den Nachmittag draussen verbringen, beim Dessert auf eine Frucht zurückgreifen», zählt die Psychologin auf. Sie betont ausserdem: «Aktivitäten strukturieren den Tag. Dadurch wird weniger aus Langeweile gegessen.» Das Ziel sei es, erst einmal das Gewicht zu stabilisieren.

Aus sozialer Sicht sei auch die Mitgliedschaft in einem Sportverein eine gute Möglichkeit, sich regelmässig zu bewegen. Doch ist dabei ein Problem, dass es häufig ums Gewinnen geht. Da-

mit sind sportliche Anforderungen verbunden, welche die übergewichtigen Kinder und Jugendlichen oft noch gar nicht erbringen können. Dies sei auch ein Problem im Schulsport, wo es primär um Leistung geht.

Es braucht passende Sportangebote für übergewichtige Kinder

Die AKJ-Geschäftsführerin Gabriela Fontana kritisiert: «Es gibt zu wenig Sportangebote für Kinder, die übergewichtig sind.» Gewisse Kantone haben darauf bereits reagiert. Mit «Fun Fit»

«Eltern sind die wichtigsten Personen, um zu helfen.»

gibt es spezifische Bewegungsangebote für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler. In den Kursen sollen ihnen mehr Freude an Bewegung vermittelt und das Selbstvertrauen gestärkt werden. «Kinder ab der zweiten Klasse, die im obligatorischen Sportunterricht Mühe haben mitzuhalten, werden gezielt und individuell gefördert», heisst es

auf der Website der Kursbeschreibung. Der AKJ listet auf seiner Website weitere Sportgruppen und Jugendsportcamps, die sich spezifisch an übergewichtige Kinder und Jugendliche richten. «Ziel ist es, die Freude an der Bewegung wieder zu entdecken und vielfältige Bewegungserfahrung zu sammeln», heisst es dort.

Ergänzt werden diese Hinweise durch weiterführende Kontakte zu Fachpersonen, die Therapien für Kinder mit Adipositas anbieten. Diese umfassen auch Ernährungsberatungen, Physio- und Psychotherapie. Auch Weiterbildungen zählen zum Repertoire des Fachverbands: «Wir organisieren Schulungen für ärztliche und nicht-ärztliche Gesundheitsfachpersonen», erklärt Fontana.

Der Einfluss von Social Media auf das eigene Körperbild

Ein weiteres wichtiges Thema im Zusammenhang mit Übergewicht sei die Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen. Gerade auf Social Media gibt es viele Beispiele für extreme Schönheitsideale. Wie kann da eine gesunde Balance gefunden werden?

«Das Thema betrifft nicht nur übergewichtige Kinder und Jugendliche. Unter diesem negativen Einfluss leiden alle», so Bolten. Die manipulierten und bearbeiteten Fotos sehen immer echter aus, und es werden Ziele vorgelebt, die im echten Leben kaum zu erreichen sind. Wird es trotzdem versucht, kann je nachdem ein Teufelskreis entstehen: «Hunger, Heisshunger, Essanfall, schlechtes Gewissen, Traurigkeit, wieder Essanfall – es ist sehr schwierig, da wieder rauszukommen.»

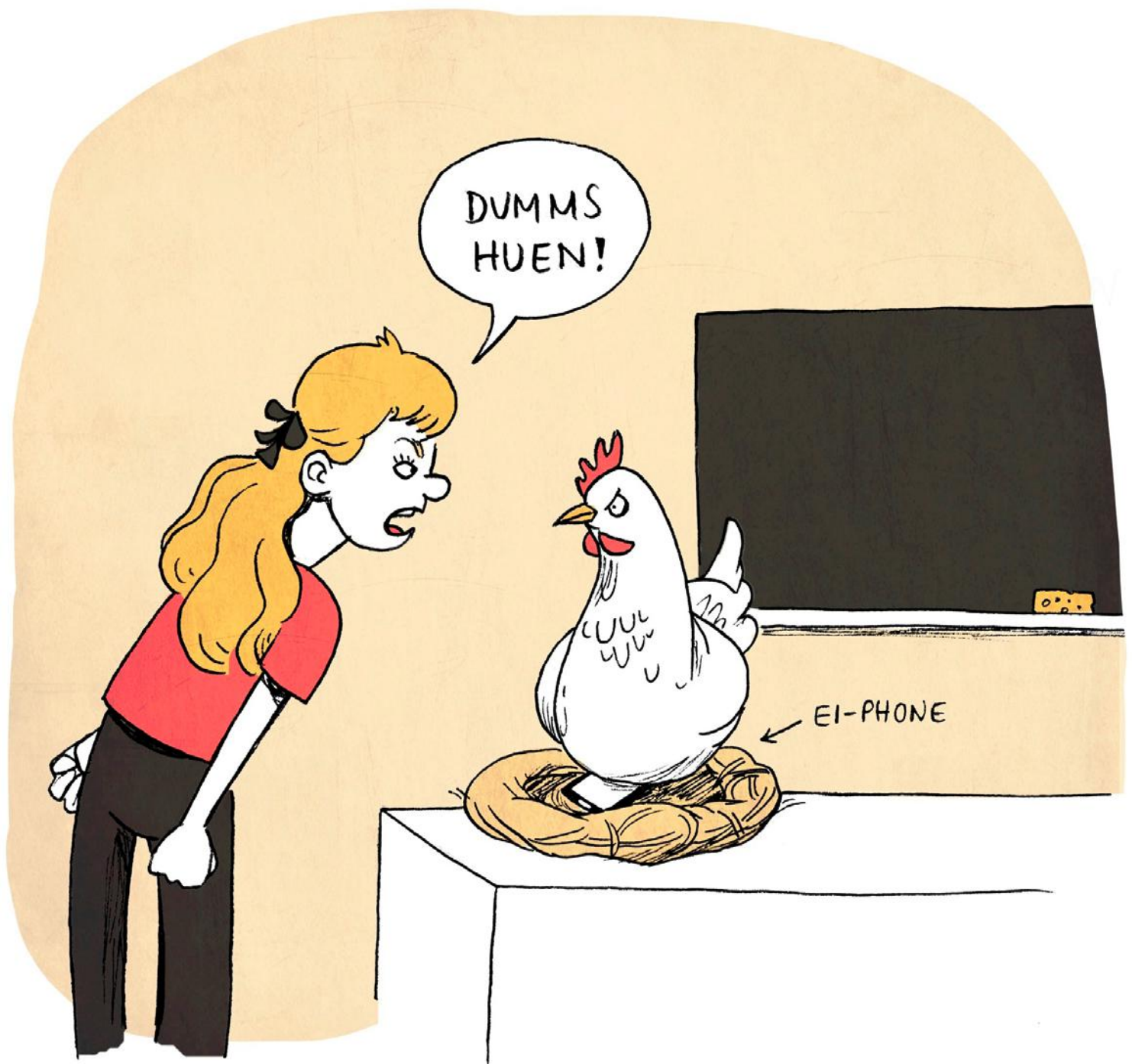
Hier sollten Eltern und Schule gemeinsam arbeiten und den Nachwuchs mit solchen Inhalten nicht alleine lassen. «Das Thema Medienkompetenz ist ganz wichtig. Es hilft, darüber zu sprechen und das Gesehene zu analysieren.»

Die Verantwortung für ihre Kinder tragen die Eltern

Bolten betont am Ende noch, dass die Schule übergewichtige und adipöse Kinder zwar unterstützen und eine wichtige Ressource sein kann – «aber sie hat nicht die primäre Verantwortung». Lehrerinnen und Lehrer können Inputs geben, seien aber keine für dieses Thema spezifisch ausgebildeten Fachpersonen. «Die Eltern sind die wichtigsten Personen, um ihrem Kind zu helfen.» —



Kinder bekommen auf Social Media teils unrealistische Ziele zu Aussehen und Ernährung vorgelebt. Sie sollten mit solchen Inhalten nicht alleine gelassen werden.



MJ

DER EINSATZ VON TIEREN
IM SCHULUNTERRICHT IST UMSTRITTEN



Sind Tiere im Schulzimmer eine gute oder eine schlechte Idee?

Mehrmals wöchentlich begleitet mich meine Hündin Malu in den Unterricht. Das ist ganz klar ein Gewinn.

Ich finde Tiere im Klassenzimmer bereichern den Schulalltag. Dabei sehe ich nicht nur die vielen lachenden Gesichter der Jugendlichen vor mir, die mit grosser Freude Malu im Klassenzimmer begrüssen. Ich sehe auch die wissenschaftlich nachgewiesene positive Wirkung eines (ausgebildeten) Hundes im Klassenzimmer.

Erwiesen ist, um hier nur auf eine der existierenden Theorien zu verweisen, dass durch den Kontakt eines Tieres – insbesondere durch das Streicheln – das Bindungshormon Oxytocin im Körper ausgeschüttet wird. Dieses in unserem Gehirn, konkret im Hypothalamus, produzierte Hormon wiederum wirkt sich sowohl auf physiologischer als auch auf psychologischer Ebene positiv aus. So senkt Oxytocin den Spiegel von Stresshormonen wie Kortisol, vermindert Angst und verbessert die soziale Kompetenz sowie die Fähigkeit zur Empathie.

Da optimales Lernen sowohl die Freiheit von Angst und Stress als auch eine motivierende Lernatmosphäre voraussetzt, kann ein Tier (insbesondere ein Schulhund) die Lehrkraft darin unterstützen, ideale Voraussetzungen für effektives Lernen im sozialen und kognitiven Bereich zu schaffen.

Ein Tier kann also mithelfen, die grundlegenden pädagogischen Zielsetzungen – Bildung und Erziehung – zu erreichen. Tiere im Klassenzimmer verfügen somit über das Potenzial, gute Voraussetzungen für ein förderliches Lernumfeld zu schaffen. Das wiederum bildet den Grundstein jeglichen Lernens.

Sarah Busenhart ist Klassenlehrerin an der Oberstufenschule in Risch-Rotkreuz im Kanton Schwyz.

Ich sehe den Einsatz von Tieren im Klassenzimmer kritisch.

Tiere sind keine pädagogischen Werkzeuge, sondern fühlende Lebewesen mit hochentwickelten Sinnesorganen. Sie nehmen ihre Umwelt intensiv wahr und reagieren mit ihren Instinkten.

Im Schulzimmer werden Tiere instrumentalisiert. Sie sollen das Sozialverhalten der Kinder stärken, sie Verantwortung lehren und eine positive Lernatmosphäre schaffen. Doch auch Kleintiere benötigen viel Platz, Ruhe und eine artgerechte Haltung. Tiere sind auch keine Kuscheltiere. Leider ist es darum fast unvermeidlich, dass Tiere im Schulzimmer leiden: Sie leiden unter Lärm, zu kleinen Gehegen oder unzureichender Pflege in den Ferien. Und viele Tiere leiden still.

Meiner Ansicht nach ist ein Hund das einzige geeignete Tier fürs Klassenzimmer. Aber auch dies nur sehr dosiert. Die Lehrperson muss das Wohl des Hundes priorisieren, Rückzugsorte für ihn schaffen und ihn nicht für Showeffekte einsetzen, sondern ihn durch seine blossе Anwesenheit wirken lassen.

Unbestritten ist, dass Kinder durch die Betreuung von Tieren Mitgefühl, Fürsorge und Verantwortung entwickeln. Doch dafür braucht es keine Tiere im Klassenzimmer. Wir sollten vielmehr den Blick der Kinder für die echten Bedürfnisse der Tiere schärfen.

Die Haltung von Tieren im Klassenzimmer suggeriert, dass Tiere beliebig anpassbar sind. Statt Kindern einen respektvollen Umgang mit ihnen beizubringen, wird ein Bild vermittelt, das die Nutzbarkeit über das Tierwohl stellt. Besuche auf Lebenshöfen, wo Tiere nicht als Nutztiere leben, können eine wertvolle Alternative sein. Eine Tierpatenschaft oder Unterricht in Tierethik fördert Empathie und gilt auch als Gewaltprävention. Kinder sollten lernen, dass Achtung vor Leben bedeutet, Lebewesen nicht für eigene Zwecke zu instrumentalisieren.

Mira Pfeffel unterrichtete bis diesen Sommer an der Primarschule Biel-Benken (BE). Sie engagiert sich als Ethiklehrerin für die Stiftung «Das Tier und wir».



Videobook
mit spannenden Hintergrundinformationen und Schulmaterial ab Oktober auf Kinokultur.ch verfügbar:



Die Goldenen Fünfziger

Die Erfindung der Betty Bossi



Kulinarischer Wandel

Frauenbild im Umbruch

Sie möchten für Ihre Klasse eine Schulvorstellung buchen?
Alle Infos dazu direkt auf Kinokultur.ch!

PORINI CHALLENGE

Wir suchen engagierte Schulklassen oder Schulen, die sich für die Natur in ihrer Umgebung einsetzen.



Projekt umsetzen



Projekt einreichen



bis zu 1000.- gewinnen



Interesse geweckt?

Bei **Sex & So** haben Schüler:innen kompetente Antworten verdient, jederzeit!

fragdoch.ch ist ein Produkt des Schweizerischen Weissen Kreuzes



fragdoch.ch
Alles rund um Liebe

«Suberi Sach» geht auf Sendung

Schülerinnen und Schüler aus Frutigen machen Abfall zum Radiothema. Zu ihren Recherchen produzieren sie Radiosendungen und moderieren diese gleich selbst. Ihr Engagement reisst andere mit.

Autorin: Lucia Reinert, Éducation 21

Das Lämpchen leuchtet. Das Radiomikrofon ist offen. Es geht los: «Aus Alt macht Neu. Liebe Leute, hallo zusammen», tönt es durch den Äther. «Wisst ihr, was man aus alten Metallstangen machen kann? Wir zeigen es euch. Wir basteln aus einer alten Metallstange ein Hundehindernis.» So begrüßen die Primarschülerinnen Lena, Tessa und Alicia die Zuhörerinnen und Zuhörer ihrer Sendung zum Thema Upcycling. Die Radiowoche ist der Start zum dreijährigen Projekt «Suberi Sach» der Primarschule Winklen in der Berner Gemeinde Frutigen.

Wie wird eigentlich unser Abfall entsorgt? Wie heiss wird es im Feuerofen einer Kehrichtverbrennungsanlage? Und wie funktioniert diese überhaupt? Dies sind Fragen, welche die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Woche im eigens gestalteten Radioprogramm mit Interviews, Reportagen, Musik und verschiedenen Ratespielen beantworteten.

Dank zwei Radiomachern und ihrem Bus steht den Schülerinnen und Schülern ein modernes Radiostudio auf Rädern zur Verfügung – eigene Frequenz, Onlinezugriff, Mobile-App und Webcam inklusive. Der Radiobus ist ein Angebot des Kinderdorfs Pestalozzi. Dank ihm können auch Eltern, Grosseltern und Bekannte die Live-Sendungen mitverfolgen. «Es war super cool! Unsere Beiträge wurden im ganzen Kandertal gehört», erinnert sich eine Schülerin, die heute in der sechsten Klasse ist, rückblickend.

Mitmachen, mitbestimmen

Die Kinder gestalten die Radiowoche selbst. Denn den Mitarbeitenden des Radiobusses sind Mitsprache und kreative Freiheit wichtig. Das steigert die Motivation und ermöglicht nachhaltiges Lernen. Partizipation gehört zu den Grund-



Die Kinder sprechen am Mikrofon über Kehrichtverbrennung und Upcycling.

pfeilern der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie fördert die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, stärkt das Selbstbewusstsein und schult den

in einem Unverpacktladen. Und zum Schluss haben wir noch ein paar Tipps und Tricks, wie man im Alltag Plastik vermeiden kann.»

«Die Radiosendungen wurden im ganzen Kandertal gehört.»

Blick für gesellschaftliche Zusammenhänge. Wer partizipiert, lernt mitzubestimmen – sei es in der Schule, in der Gemeinde oder später im Berufsleben.

An der Radiowoche in Frutigen bedeutet dies: Die Kinder bestimmen Themen und Formate selbst. Eines davon ist die Reportage zum Thema Zero Waste. Die Anmoderation der Schülerinnen und Schüler tönt im O-Ton am Mikrofon so: «Als Erstes erklären wir euch, was Zero Waste überhaupt bedeutet, danach gibt's eine Umfrage im Dorf und ein Interview

Begeisterung steckt andere an

Nach dieser Projektwoche haben die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen rund ums Thema Abfall während dreier Jahre vertieft. Es gab Exkursionen zum Entsorgungshof in Frutigen und zur Kehrichtverbrennungsanlage in Thun sowie eine weitere Projektwoche zum Thema Verpackungen. Dort baute ein Schreiner mit den Kindern ein Abfallbehälter und im Unterricht wurden Müllvermeidung und Recycling behandelt.

Das Projekt der Primarschule Winklen strahlt über das eigene Schulhaus hinaus: ««Suberi Sach» hat die Vernetzung zwischen den Schulen in Frutigen gestärkt», sagt Valentin Leibundgut. 2022 hat der Lehrer das von der Stiftung Éducation 21 finanziell unterstützte Projekt angestossen. Bereits nach einem Jahr machten sechs weitere Schulen mit. —

Sex bleibt ein Reizthema

Schule soll aufklären. Das besagt der Lehrplan, doch die Umsetzung ist umstritten. Was kann und soll Sexualkunde leisten?

Autorin: Brigitte Selden



In der Sexualpädagogik spricht man nicht nur über Geschlechtsteile und Geschlechtsverkehr. Es geht auch um Beziehung und Identität.

Vor 13 Jahren sorgte ein Koffer im Kanton Basel-Stadt für Schlagzeilen. Die Boulevardmedien betitelten ihn als Sexkoffer, denn er enthielt unter anderem Penisse und Vulven aus Plüsch. Leserinnen und Leser empörten sich über eine angebliche Frühsexualisierung der Kinder. Die Klarstellung der Behörden, dass die Plüschteile erst im Unterricht mit älteren Jugendlichen zum Einsatz kämen, wurde weitgehend ignoriert. Zusätzlich zum Aufklärungskoffer erhitze der kantonale Leitaden zur Sexualkunde die Gemüter. Dieser besagte unter anderem, dass bereits im Kindergarten über Geschlechtsteile gesprochen werden sollte, damit schon kleine Kinder unerwünschte Berührungen

erkennen und benennen können. In der Folge formierte sich ein Elternkomitee, und mehrere Eltern beantragten einen Dispens für den Sexualkundeunterricht ihrer Kinder.

Aufklärung muss sein

Wie steht es heute um diese Diskussion? Gemäss Lehrplan 21 liegt die Hauptverantwortung für die Sexualaufklärung zwar bei den Erziehungsberechtigten. Doch auch die Schulen haben einen klaren Bildungsauftrag. Sie sollen sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche grundlegende Kenntnisse über Körper und Sexualität sowie gesundheitliche Prävention erwerben. Die Umsetzung ist umstritten. Konservative Stimmen warnen mit Kampfbegriffen wie Gender-

wahn und Frühsexualisierung, während progressive Kreise auf die Thematisierung von sexueller Orientierung und Diversität bestehen. Im Frühling erst gab es einen Vorstoss im Aargau, nachdem sich eine Mutter über die vermeintliche

«Es geht auch um Nähe und Distanz.»

Frühsexualisierung ihrer Tochter beklagt hatte. Im Mai wollte die Luzerner SVP mit einem Vorstoss gegen die Thematisierung von Genderidentität und diversen sexuellen Orientierungen im Aufklärungsunterricht vorgehen. Mitten drin stehen die Lehrpersonen, die Sexualkunde vermitteln sollen. Die zentrale Frage bleibt: Wie können Kenntnisse über Sexualität und Genderidentität vermittelt werden, ohne unnötige Kontroversen zu schüren? Und wie sieht eine moderne Sexualaufklärung überhaupt aus?

Auch Lehrkräfte haben Fragen

Unterstützung erhalten Lehrpersonen und Schulen von Fachstellen. «Lehrerinnen und Lehrer können mit all ihren Fragen und Anliegen zu uns kommen», sagt Vera Studach, Stellenleiterin von «liebesexundsowweiter» in Winterthur. Den Lehrerinnen und Lehrern fehle es nicht grundsätzlich an Wissen, betont sie. «Wir beraten eher darin, wie man heikle Fragen beantworten kann.»

Die Fachstelle «liebesexundsowweiter» bietet neben kostenloser Beratung auch Weiterbildungen sowie Schulbesuche ausgebildeter Sexualpädagoginnen und -pädagogen an. Letztere sind explizit als Ergänzung des Aufklärungsunterrichts gedacht. Es könne sinnvoll sein, dass Jugendliche intime Fragen den Fachperso-



Mit weichen, flexiblen Plüschmodellen von Geschlechtsteilen können Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen älteren Jugendlichen den Körper und seine Funktionen besser erklären.

nen stellen würden und nicht einer Lehrperson, bei der sie mehrere Jahre zur Schule gingen, sagt Studach. «Es geht bei dem Thema auch um Nähe und Distanz.» Auch externe Fachleute seien an die Schweigepflicht gebunden.

Die Nachfrage scheint tatsächlich gross zu sein. Studach und ihr Team betreuen im Kanton Zürich pro Jahr 150 Klassen. Die Fachstelle sexuelle Gesundheit Aargau (Seges) beschäftigt momentan 8 Personen für 250 Klassen. Eigentlich seien die Ressourcen für höchstens 70 berechnet, sagt Geschäftsleiter Michael Ganz. Die Nachfrage nach externer Unterstützung sei jedoch gestiegen. «Innerhalb weniger Jahre hat sich die Anzahl der Klasseneinsätze versiebenfacht.» Er empfiehlt, dass sich Lehrpersonen derselben Schule absprechen. Oft wecke der Besuch der Sexualpädagoginnen und -pädagogen auch das Interesse weiterer Klassen. Zentral für das Gelingen des Schulbesuches ist die Rolle der Schulleitung. «Sie muss sicherstellen, dass die Mindestinhalte, wie Anatomie, Pubertätsveränderungen und sexuelle Vielfalt, bereits im Unterricht behandelt wurden» sagt Ganz. Die Schulleitung müsse zudem Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit sexualpädagogischen Inhalten unsicher fühlten, Unterstützung ermöglichen.

Vor jedem Schulbesuch besprechen die Fachpersonen von Seges die Unterrichtsthemen mit den Lehrpersonen. Für den 90-minütigen Unterricht dienen meist anonym gestellte Fragen der Schülerinnen und Schüler als Ausgangspunkt. Dieses Frage-Antwort-Konzept habe sich bewährt. «Das schafft einen Zugang zu Themen wie Menstruation und Verhütung», sagt der Geschäftsleiter. Um einen offenen Austausch zu ermöglichen, würden sie stets im gemischtgeschlecht-

lichen Team in die Klassen gehen und sich nach der Einführung aufteilen, führt Ganz aus.

Jedem Alter seine Aufklärung

Bei Schulbesuchen zur sexuellen Aufklärung werden heikle Themen angesprochen. Das ist den Fachpersonen der Beratungsstellen bewusst. «Wir legen Wert darauf, dass die Kinder jederzeit den Raum verlassen dürfen, wenn ein Thema sie überfordert – insbesondere, wenn sie möglicherweise bereits sexualisierte Gewalt erlebt haben», betont Studach. Lehrpersonen rät sie, Themen wie Verhütung oder Geschlechtskrankheiten nicht zu

«Die Kinder dürfen jederzeit den Raum verlassen.»

früh zu behandeln. «Nur durch eine ausgewogene Herangehensweise können wir eine fundierte, unaufgeregte Sexualpädagogik gewährleisten», so die Stellenleiterin. Es brauche ein Bewusstsein dafür, dass es sich bei der sexuellen Bildung um ein Menschenrecht handelt, das auch sexuellen Missbrauch verhindern soll.

«Kinder sollen Fragen stellen dürfen und sachliche Antworten erhalten», sagt Ganz. Sexualität müsse als facettenreicher Bestandteil des Lebens dargestellt werden, ohne richtige oder falsche Normen zu definieren. Fundierte Sexualkunde verhindere auch, dass Jugendliche fragwürdige Quellen konsultierten. Ganz ist zuversichtlich, dass die Entwicklung klar in Richtung einer sachli-

chen und altersgerechten Vermittlung läuft. Ein weiteres Ziel der Sexualpädagogik sei die Entschleunigung, ergänzt Studach. Kinder und Jugendliche würden oft mit Themen konfrontiert, bevor sie diese richtig verarbeiten könnten. «Wir setzen einen Gegenpol, indem wir eine altersgerechte und fundierte Wissensvermittlung bieten.» Sexualpädagogik vermittle mehr als das Wissen über Geschlechtsteile und -verkehr. Sie umfasse Aufklärung zu Körper, Identität und Beziehungen.

Gewalt und Mobbing vorbeugen

Besonders wichtig sei heute die sexuelle Vielfalt, so Studach. Schulen hätten die Aufgabe, Akzeptanz und Respekt für alle sexuellen Orientierungen zu fördern. «Kinder und Jugendliche sollen in der Schule lernen: «Ich bin okay, so wie ich bin», selbst wenn sie zu Hause andere Werte vermittelt bekommen», betont die Stellenleiterin. Michael Ganz sieht das ähnlich. «Ein offenes Schulklima und frühzeitige Aufklärung helfen, sexualisierte Gewalt zu minimieren und erleichtern ein selbstbestimmtes Outing.» Dies könne Mobbing vorbeugen und stärke die psychische Gesundheit.

Und übrigens: Penisse und Vulven aus Plüsch sind bis heute gerne eingesetztes Anschauungsmaterial im Sexualkundeunterricht mit älteren Jugendlichen. «Sie haben sich bewährt», sagt Studach. Plüsch sei im Unterschied zu Plastik beweglich. Damit könne sie viel mehr erklären, zum Beispiel die Funktion der Vorhaut oder dass Geschlechtsteile auch unterschiedlich geformt sein könnten. «Jugendliche kichern zwar beim ersten Anblick der Plüschmodelle, können dann aber besser nachvollziehen, was ich erkläre.» —

Schulkinder bauen eine lebenswerte Stadt

Im neuen Spiel «Unk City» planen Schülerinnen und Schüler den Bau einer Stadt. Ziel ist, diese gerecht und nachhaltig zu gestalten – auch wenn immer wieder etwas dazwischenkommt.

Autorin: Maria Budmiger, Pädagogische Hochschule Luzern



Ereigniskarten bringen von den Kindern geschmiedete Pläne immer wieder durcheinander.

Wie lässt sich mit Schülerinnen und Schülern über die Zukunft sprechen, ohne sie zu überfordern? Und wie lassen sich Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Lebensqualität im Unterricht behandeln, dass sie mitdenken und sich eine eigene Meinung bilden können? Das Planspiel Unk City soll genau dies ermöglichen. Es wurde von der Pädagogischen Hochschule Luzern (PH Luzern) entwickelt. Das Wichtigste dazu in fünf Fragen:

Worum geht es in diesem Planspiel?

In Unk City bauen Schülerinnen und Schüler eine Stadt mit sieben Quartieren. Jedes Quartier hat einen eigenen Schwerpunkt – etwa Wohnen, Arbeit oder Nahrungsversorgung. Ziel ist es, gemeinsam Wohlstand in allen Lebensbereichen zu schaffen. Dabei wird bald klar: Wirtschaftliches Wachstum hat Folgen für die Umwelt und das Zusammenleben. Diese Spannungen müssen im Spiel aufgenommen und Lösungen

ausgehandelt werden. Der zwölfjährige Jason hat es ausprobiert: «Es gefällt mir, dass es ein ziemlich strategisches Spiel ist», sagt er und ergänzt: «Wir mussten schauen, wie wir unser Quartier und unsere Stadt aufbauen und darauf achten, dass wir nicht irgendwann Schulden haben. Aber auch, dass wir die Umwelt nicht zu sehr belasten.»

Wie funktioniert das Planspiel konkret?

Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle jener, die eines der sieben Quartiere bewohnen und entscheiden, wie sie ihr Viertel gestalten und entwickeln wollen. Ärger- und Ereigniskarten fordern dabei die Spielenden heraus. Die richtige Reaktion darauf diskutieren und verhandeln die Schulkinder sowohl innerhalb ihrer Gruppe als auch mit den anderen Quartieren in Stadtversammlungen. Das Planspiel besteht aus zwei Teilen, die jeweils etwa zwei Lektionen dauern. Das Planspiel eignet sich für Lernende ab der 5. Klasse. Die Lehrperson übernimmt die Spielleitung und begleitet durch den gesamten Prozess.

Was lernen die Schülerinnen und Schüler dabei?

Sie erfahren, wie komplex gesellschaftliche Entscheidungen sind und dass verschiedene Interessen aufeinandertreffen können. Gleichzeitig wird klar: Eine nachhaltige Zukunft gelingt nur durch Zusammenarbeit: «Ich fand es lustig, dass wir so zusammen verhandelt haben», erzählt Milena (11). Ein anderer Schüler ergänzt: «Man musste für sich und mit seinem Team zusammen kämpfen – aber trotzdem musste man schauen, dass es auch anderen gut geht.» Das Spiel fördert das Üben von Perspektivenwechseln, die Argumentationsfähigkeit und macht komplexe Zusammenhänge greifbar.

Warum ein Planspiel?

«Planspiele bieten einen geschützten Raum, in dem Lernende handeln, scheitern und ihre Entscheidungen neu verhandeln können», erläutert Markus Wilhelm. Der Fachdidaktiker hat zusammen mit seinem Team das Spiel entwickelt. Unk City mache abstrakte Themen wie Gerechtigkeit, Klimaschutz oder Zukunftsszenarien erfahrbar. Es verbindet Emotionen, Handeln, Reflexion und Lernen.

Wo lässt sich das Spiel beziehen?

Das Planspiel ist ein Lernangebot im Forschungsprojekt «Unterricht zu Nachhaltigkeit: komplex, kontrovers, emotional», das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt wird. Lehrpersonen der 5. und 6. Klasse können noch bis Frühling 2026 an der Studie teilnehmen und das Planspiel im Unterricht einsetzen. Nach Abschluss der Studie wird das Planspiel Unk City publiziert und für Lehrpersonen öffentlich zugänglich gemacht. —



Mehr Informationen zum Spiel und zum Projekt.



MACH MIT
BEIM WETTBEWERB
UND GEWINNE
EINE WILDTIERWOCHE
FÜR DEINE KLASSE!
EINSENDESCHLUSS:
15.9.2025



WILD AUF WILDTIERE?

DIE NEUE SCHULPROJEKTWOCHE IM SPORTCAMP MELCHTAL IST DA!

Erlebe mit deiner Schulklasse eine unvergessliche Projektwoche rund um das Thema Wildtiere. Jetzt zum Einführungspreis für CHF 299.00 pro Person.

- > Für Schulklassen ab 20 Personen
- > Buchbar von 13.10. – 19.12.2025 & 13.04. – 29.05.2026 jeweils Montag bis Freitag
- > inkl. Übernachtung und Vollpension mit Lunchpaket
- > inkl. spannende Erlebnisse wie Wildtier-Trail, Führung durch die Wildtierpräparate-Ausstellung, Ausflug in den Tierpark Goldau und vieles mehr
- > inkl. Action-Nachmittag mit den beliebten Camp-Games (Bogenschiessen, Blasrohrschessen, Wettmelken etc.)
- > Lehrplan 21-konform

**Infos &
Wettbewerb**



sportcamp.ch



Övkügül Angi fühlt sich im Klassenzimmer pudelwohl. Schulhund Jimmy durfte auch mit aufs Foto.

Sie wissen, wie man Hürden überwindet

Das Leben ist unberechenbar, und manchmal legt es einem Steine in den Weg. BILDUNG SCHWEIZ porträtiert eine Lehrerin, zwei Lehrer und eine Schulassistentin, die über sich hinausgewachsen sind.

Autorinnen und Autoren: Alex Rudolf, Kevin Fischer, Patricia Dickson und Christoph Aebischer

Wer einen Berg erklimmen will, informiert sich über die möglichen Routen. Wo liegen die brenzligen Stellen? Welcher Weg ist der direkteste oder nehme ich lieber jenen mit der guten Aussicht? Bei Hindernissen, die einem das Leben in den Weg legt, sollte es ähnlich sein: Wir sollten von jenen lernen, die Hürden überwunden haben. Was gab ihnen Kraft? Wo wurde es brenzlich? Und: Welche Lehren ziehen sie aus ihrem Werdegang? Aus diesem Grund sprach BILDUNG SCHWEIZ mit vier Personen aus dem Bildungsbereich, die wissen, wie man Barrieren überwindet.

«Ich kämpfe weiter»

Övkügül Angi

«Bis ich mich, meine Krankheit und letztlich meinen Rollstuhl akzeptieren konnte, dauerte es sehr lange. Ich habe schon immer für meine Gesundheit kämpfen müssen», sagt Övkügül Angi. Im Alter von zwölf Jahren erhielt sie die Diagnose Muskeldystrophie. Bei der Erbkrankheit kommt es erst zu Muskelschwäche, gefolgt von Muskelschwund. Noch existiert keine Heilung, denn es bestehen etliche Untergruppen der Erkrankung. Laut Angi leben in der Schweiz nur zwölf Personen, die dieselbe Variation aufweisen wie sie selbst.

Heute ist Angi 22 Jahre alt und die meiste Zeit auf einen Rollstuhl angewiesen. Das war aber nicht immer so. Bis in die Sekundarschule konnte sie gehen. Aufgrund ihrer Krankheit sowie einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte und den deswegen notwendigen Operationen verpasste sie aber viel Schulstoff während der Primarschulzeit. Ihre Noten waren trotzdem sehr gut. Nach und nach verschlechterte

sich die Leistung ihrer Muskeln. Verlässt Angi heute das Haus, benutzt sie einen Rollstuhl. In den eigenen vier Wänden kann sie sich mit einem Rollator fortbewegen. «Dass ich noch ein paar Schritte gehen kann, freut mich sehr. Ich kämpfe weiter, mit einem Lächeln und ganzem Herzen.»

Engagierte Lehrerin gibt Hoffnung

Ab 2017 besuchte Angi die Klasse von Sekundarlehrerin Judith Burkhart in Frenkendorf (BL). Ihr Name fällt auch, wenn man Angi danach fragt, wer ihr in schwierigen Zeiten Hoffnung und Kraft gegeben hat. «Judith hat mir in vielen Gesprächen klar gemacht, dass es im Leben gute und schlechte Phasen gibt – für alle.»

Burkhart setzte sich 2020 auch dafür ein, dass Angi eine Lehrstelle erhielt. Dass Menschen mit einer Behinderung es

«Es kann nicht sein, dass Integration und Inklusion mit der Schulzeit enden.»

so schwierig auf dem Arbeitsmarkt haben, findet Burkhart stossend. «Es kann nicht sein, dass Integration und Inklusion mit der Schulzeit enden – wir müssen weiterdenken», sagt sie. Die beiden Frauen fanden schliesslich etwas Passendes. Nachdem es Angi aber gesundheitlich wieder schlechter ging, musste sie ihre Ausbildung zur Büroassistentin im Bildungsbereich abbrechen.

Erneut begab sich Angi auf Lehrstellensuche. Was sie dabei fand, war kein

Beruf, sondern eine neue Berufung: «Als bei uns im Team eine Klassenassistentin gesucht wurde, dachte ich sofort an Övkügül, weil sie ein unglaubliches Flair im Umgang mit Menschen hat», sagt Burkhart. Ein Glücksfall für die junge Frau, denn es stellte sich heraus: «Klassenassistentin ist mein Traumberuf.» Seit 2022 arbeitet Angi in einem 30-Prozent-Pensum während drei Stunden am Tag an der Sekundarschule Frenkendorf.

Das Eis ist schnell gebrochen

Die Schülerinnen und Schüler – sie alle sind im Alter zwischen 12 und 17 Jahren – würden anfänglich verhalten reagieren. «Das Eis ist jedoch schnell gebrochen», sagt sie. Schön zu beobachten sei etwa, wie hilfsbereit die Jugendlichen seien und wie sie stets ihre Unterstützung anbieten würden. «Mit der Zeit merken sie aber, dass ich alles auch allein schaffe.»

Was will Angi den Schülerinnen und Schülern mit auf den Weg geben? «Ich bin sehr dankbar, dass ich bei Lehrpersonen zur Schule gehen durfte, die mich unterstützt haben», sagt sie und ergänzt: «Für meine Jugendlichen will ich auch da sein und ihnen zeigen, dass ich sie sehe und ernst nehme.» Das sei das Allerwichtigste. Ausserdem will Angi zeigen – so abgedroschen es klingen mag –, dass wenn man etwas erreichen wolle und wirklich daran glaube, dann schaffe man alles.

«Die Schule ist für mich ein Kraftort»

Marc Halter

Marc Halter hat es ganz am Anfang der Pandemie im März 2020 erwischt. Den Primarlehrer im aargauischen Künten traf das Coronavirus so schwer, dass um sein Leben gefürchtet werden musste. «Erst hielt ich es für eine heftige Grippe. Doch

bald ging es mir so schlecht, dass ich den Notfall aufsuchte», so der zweifache Familienvater. Im Spital sank die Sauerstoffsättigung in seinem Blut auf ein so gefährlich niedriges Niveau, dass er intubiert und in ein künstliches Koma versetzt werden musste. Erst nach acht Tagen erwachte er wieder daraus.

«Nachdem ich zeigen konnte, dass ich wieder selbstständig duschen und zur Toilette gehen konnte, verliess ich das Spital nach insgesamt zwei Wochen», so Halter. Im August 2020 trat er wieder seine alte Stelle an, reduzierte auf ein 20-Prozent-Pensum. Dass seine Energie nicht für mehr reichte, fand er noch nicht verdächtig. «Doch bis Ende Jahr hatte ich nur kleine Fortschritte gemacht», resümiert Halter. Er wusste, dass noch etwas anderes im Busch sein musste. «Von Long Covid sprach zu diesem Zeitpunkt aber noch kaum jemand. Das wurde erst allmählich entdeckt.»

Im Jahr 2022 hat der Lehrer wieder die Kraft für die Arbeit im Vollzeitpensum. Seit einem halben Jahr treibt er nebenbei aufgrund seiner Rückenprobleme auch wieder Sport. Trotzdem hat er bisher nicht wieder zu seinem alten Selbst gefunden. Für sein musikalisches Hobby

etwa bleibt bis heute keine Energie. Doch Halter ist dankbar, überhaupt am Leben zu sein.

Glück hat geholfen

Was hat denn dazu beigetragen, dass Halter seine Hürden so erfolgreich meistern konnte? Auf medizinischer Seite half offenbar die erste Impfung gegen Covid. «Die hat bei mir die Symptome massiv reduziert», sagt der Lehrer. Nachdem er sich davon erholt hatte, musste er über Mittag plötzlich nicht mehr schlafen gehen. Trotzdem macht er heute mehr Pausen als früher. Geholfen hat ihm auch seine Arbeit: «Die Schule ist für mich zum Glück ein Kraftort. Die Arbeit laugt mich zwar körperlich aus, doch danach bin ich immer sehr erfüllt.» Aufgrund seines schweren Krankheitsverlaufs hat zudem nie jemand an seinen Symptomen gezweifelt. «Viele andere Long-Covid-Betroffene müssen mit Arbeitgebern und Versicherungen streiten, damit ihnen geglaubt wird», so Halter. «Das blieb mir zum Glück erspart.»

Äusserst wichtig war sein unterstützendes Umfeld. Am Anfang seiner Rehabilitation habe er viele Briefe und Nachrichten erhalten: «Das ist so wertvoll. Für mich war das wie Benzin.» Auch sonst habe er viel Unterstützung erfahren dürfen: «Das hat mir gezeigt, dass viele Leute da sind, die uns helfen möchten – selbst, wenn man nicht täglich mit ihnen in Kontakt steht.»

Heute ist das Thema Long Covid für viele Leute bereits Geschichte. «Doch die Krankheit ist nicht verschwunden. Es gibt Tausende, die daran leiden. Sie dürfen nicht vernachlässigt oder vergessen werden», betont Halter.

«Ich bin eine Lernchance»

Michelle Bernasconi

Michelle Bernasconi ist Lehrerin. Aus Leidenschaft. Wie viele Lehrpersonen wollte auch sie schon als Kind Lehrerin werden – und sie liess sich auch nicht davon abhalten, als sich ihr Sehvermögen zunehmend verschlechterte. Sie sieht heute nur noch sehr verschwommen, kann aber Kontraste gut unterscheiden. Ihre eigene Schulzeit konnte Bernasconi an der Regelschule absolvieren. Das war nicht zuletzt auch wegen der Digitalisierung möglich. Vorleseapps und die Möglichkeit, die Schriftgrössen unkompliziert anzupassen, erleichtern Menschen mit Sehbeeinträchtigungen den Zugang zu Texten.

Bernasconi konnte schliesslich die pädagogische Hochschule in Bern besuchen und erfolgreich abschliessen. «Ich wuss-

te, dass es herausfordernd wird, aber nicht unmöglich», sagt die 27-Jährige, die seit fünf Jahren dritte und vierte Klassen im bernischen Grosshöchstetten unterrichtet.

Trotz ihres positiven Naturells sei es dennoch nicht immer leicht gewesen. «Ich versuche zwar, mich nicht unterkriegen zu lassen. Aber es gibt auch andere Momente», sagt sie. Es sei nicht immer

«Mit Einschränkung erkennt man auch, dass diese nicht alles verunmöglicht.»

einfach, die Dinge hinzunehmen. Dann können auch Selbstzweifel aufkommen. In schweren Zeiten habe ihr psychologische Unterstützung geholfen.

Bernasconi versucht sich auf das Positive zu konzentrieren. Rückschläge und Hindernisse könnten auch stärken, sagt sie. Vor allem will sie sich aber nicht auf ihre Sehbehinderung reduzieren und nur darüber definieren. «Mit einer Einschränkung kann man auch erkennen, dass diese nicht alles verunmöglicht. Ich kann trotzdem so viele Dinge tun und erreichen», sagt sie überzeugt von ihrem Potenzial.

Gegenseitigkeit im Team

Nun arbeitet sie seit fünf Jahren in ihrem Traumberuf – und bereut es nicht. Im Schulalltag fühlt sich die junge Lehrerin akzeptiert. Sie habe ein gutes Team, das offen ist für Fragen und Anliegen, berichtet Bernasconi. Sie könne unabhängig arbeiten und entscheide selbst, wann sie Hilfe brauche. «Das Team respektiert meine Selbstständigkeit.» Die Position der Klassenlehrerin teilt sie sich mit einer älteren Lehrerin. «Sie ist Gold wert. Es ist eine geniale Zusammenarbeit», schwärmt Bernasconi und betont: «Wir ergänzen uns sehr gut.»

Im Co-Teaching vereinen die beiden Lehrerinnen ihre Stärken. «Ich bin sehr organisiert und die verbale Kommunikation liegt mir. Nicht zuletzt auch, weil ich nicht so gut sehe», sagt die junge Lehrerin. Davon profitiere ihre Kollegin zum Beispiel bei Elterngesprächen und in der täglichen Klassenorganisation. Die Teamarbeit lebe zudem von der Mischung neuer Ideen mit Routine und langjähriger Erfahrung. Es ist ein selbstverständliches



Michelle Bernasconi unterrichtet seit fünf Jahren, obwohl sie nur wenig sieht.



Irgendwann war der Schulalltag für Lars Ziörjen zu viel. Heute ist er als Coach tätig unter anderem für Lehrpersonen, denen es ähnlich wie ihm ergeht.



Lehrer Marc Halter wurde nach einer Covid-Erkrankung ins Koma versetzt.

Geben und Nehmen. Und die Klasse? Auch die profitiere. «Ich bin eine Lernchance für die Kinder. Mit mir werden sie rasch selbstständig.» Für ihre Klasse hat sie das beliebte Amt des Klassenchefs oder der Klassenchefin eingeführt. Für zwei Wochen unterstützt das jeweilige Kind die Lehrerin und informiert zum Beispiel, wenn jemand in der Klasse die Hand aufstreckt. Bernasconi vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern zudem früh ein Verständnis für Menschen mit Einschränkungen.

Zusätzliche Augen im Unterricht

Natürlich geschehe es, dass manche Schülerinnen und Schüler es ausnutzen wollten, wenn die Lehrerin nicht alles genau sehe. Zum Beispiel in der hintersten

«Ich rettete mich in die Sommerferien und dachte, danach werde es wieder besser.»

Reihe. «Am schwierigsten ist es für mich, den visuellen Überblick über das ganze Klassenzimmer zu behalten. Dafür braucht es von mir 300 Prozent Aufmerksamkeit», erzählt Bernasconi. Das mache es schwierig, einen ganzen Schultag allein zu bestreiten. Es helfe ihr allerdings, wenn die Heilpädagogin oder die Klassenhilfe ebenfalls anwesend sei.

Im Umgang mit den Eltern sei die Kommunikation besonders wichtig, betont Bernasconi. Sie bekomme da eigentlich viel positives Feedback. «Eine Lehrper-

son mit Sehbehinderung ist für Eltern sicher nicht selbstverständlich», sagt sie. «Ich verstehe, wenn Eltern wegen ihrer Kinder besorgt sind.» Darauf dürfe man sie auch gerne ansprechen.

«Funktionierte wie eine Maschine» Lars Ziörjen

Der 42-jährige Lars Ziörjen liebt es vielfältig. Er bringt vieles unter einen Hut. Ohne Stress, wie er versichert. Das war aber nicht immer so. Es gibt ein Früher. «Da funktionierte ich wie eine Maschine», erzählt er. Ziörjen arbeitete als Lehrer und Schulleiter, hatte eine junge Familie. Gerne erinnert er sich an die Schultheater, die er von Grund auf mit seiner Klasse erschuf. Er wollte viel und verausgabte sich dabei. Etwas geriet schliesslich aus dem Gleichgewicht. «Ich weiss selbst nicht genau, was der Auslöser dafür war», sagt er rückblickend. Schon morgens fühlte sich Ziörjen traurig. Tagsüber riss er sich zusammen und auf der Heimfahrt mit dem Velo flossen Tränen. «Ich rettete mich in die Sommerferien und dachte, danach werde es wieder besser gehen. Doch das Gegenteil war der Fall.» Schon beim Schuljahresbeginn fühlte er sich ausgepumpt.

Kollegin war ihm eine Stütze

Der Tiefpunkt war erreicht, als seine Partnerschaft damals im Herbst in die Brüche ging. Da habe er manchmal daran gedacht, wie es wäre, einfach nicht mehr da zu sein. Eine Kollegin bemerkte seine Not, die er sonst gut vor anderen verbarg. Sie war ihm von da weg eine Stütze und überzeugte ihn, eine Atemtherapie zu machen. «Am zweiten Tag des Herbstquartals gab ich meine Klasse ab», erinnert er sich. Von nun an widmete er sich nur

noch der Arbeit als stellvertretender Schulleiter. Der Arzt riet ihm eigentlich, sich ganz krankschreiben zu lassen. Doch das wollte Ziörjen nicht. Ob das, was er durchmachte, ein Burn-out war, spielt für Ziörjen eine sekundäre Rolle. Er machte verschiedene Therapien und rappelte sich so langsam wieder auf.

Wichtig für ihn wurde von nun an, auf sich zu hören – oder besser: auf sein Bauchgefühl. Das veränderte seine Einstellung zum Arbeiten und zum Leben. «Ich merkte, dass ich anders bin, als ich gemeint habe, ein sensiblerer Mensch.» Diesen wollte er erkunden. Er machte sich mit der Zeit selbstständig und widmet sich mittlerweile einem bunten Strauss von Aktivitäten. Als Coach begleitet er beispielsweise Schulen und Einzelpersonen. Aber auch neue Projekte kommen immer wieder hinzu. So macht er seit Kurzem einen eigenen Podcast.

Atmen – innehalten

Aber ins alte Muster zurück fällt er nicht mehr: «Wenn nötig, nehme ich mir Zeit für mich.» Was er als einfache Erkenntnis aus seinem bisherigen Leben weitergeben möchte, ist dieser Rat: Einmal täglich richtig atmen. Spüren, wie der Atem tief einströmt und sich darauf fokussieren. Was spüre ich? Wenn es sich nicht gut anfühlt, etwas ändern. Manchmal reicht ein Spaziergang. Manchmal sollte man sich aber auch Hilfe holen. Ziörjen spricht aus Erfahrung. —



Zu den vollständigen Porträts.

Es braucht einen Ausgleich

Wenn es im Beruf harzt, müssen Lehrpersonen in anderen Lebensbereichen Energie tanken. Beratungsstellen der LCH-Kantonalsektionen raten zu einer bewussten Work-Life-Balance. Teil 5.

Autor: Alex Rudolf

Lehrerinnen und Lehrer identifizieren sich sehr stark mit ihrem Beruf. Daher sind sie auch gerne dazu bereit, mehr zu leisten, als eigentlich notwendig wäre. «Viele Lehrerinnen und Lehrer leben für ihren Job», bestätigt eine Coachin einer Beratungsstelle, die von BILDUNG SCHWEIZ angefragt wurde. Denselben Eindruck hinterlassen auch die Ergebnisse der Berufszufriedenheitsstudie, die der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) im Sommer 2024 veröffentlicht hat. Lehrpersonen geben viel von sich in ihren Beruf.

Solange sich im Klassenzimmer oder im Schulhaus keine grösseren Hindernisse oder Konflikte entwickelten, gehe die starke Identifikation mit dem Beruf



auch gut, führt eine Beratungsstelle aus. «Doch kommen Probleme im Unterricht oder im Schulbetrieb auf die Lehrperson zu, kann dies die Gesamtzufriedenheit empfindlich beeinträchtigen», erklärt eine andere Beratungsstelle. Dies gelte insbesondere für Probleme, die sich nicht einfach und zeitnah lösen liessen.

Ihr Rat: Damit Lehrpersonen resilient bleiben könnten, sollten sie Interessen und Schwerpunkte in ihrem Leben pflegen, die sich ausserhalb des Klassenzimmers und des Schulhauses befinden würden.

Auf Work-Life-Balance achten

Ein solcher Schwerpunkt kann daraus bestehen, dass man Zeit mit der Familie oder mit guten Freundinnen und Freunden verbringt. Empfehlenswert ist die Pflege eines Hobbys oder regelmässiger Sport. Das schafft Distanz und der Kopf wird frei von allfälligen Problemen im Klassenzimmer. Quasi als Fazit folgert eine Beratungsstelle: «Eine gesunde und auf die Lehrperson abgestimmte Work-Life-Balance ist äusserst wichtig.» —



hep Verlag AG

T +41 31 310 29 29 | info@hep-verlag.ch | hep-verlag.ch



Rundum gelungene Lehr- und Lernmedien für die Sekundarstufe 1

Mehr erfahren unter:
hep-verlag.ch/volksschule



Schulpodcasts sind gekommen, um zu bleiben

Podcasts werden bei Kindern immer beliebter – und eignen sich auch für den Schulunterricht.

Autor: Adrian Albisser

Mit einem «Hallo miteinander, mer send hört weder im Zürcher Zoo und ech verzell euch öppis über de Tukan» beginnt die unterdessen 59. Folge des Podcasts «Theo erzählt». Speziell daran: Theo ist elf Jahre alt. Er bringt Kindern in jeweils fünfminütigen Episoden Wissenswertes aus der Tierwelt näher. Seine Eltern, beides Lehrpersonen, unterstützen ihn dabei. Gestartet hat Theo während des Lockdowns, als er sechs war. Mittlerweile bietet die Familie aus dem Kanton St. Gallen auch Kurse für Schulen und Lehrpersonen an, die Podcasts im Unterricht einsetzen oder produzieren möchten. «Theo erzählt» ist auf kinderpodcast.ch zu hören. Theos Beispiel zeigt: Podcasts richten sich längst nicht mehr nur an Erwachsene. Formate wie «Die Sendung mit der Maus zum Hören» auf ardaudiothek.de oder «Kakadu – Der Kinderpodcast» auf kakadu.de vermitteln Wissen kindgerecht. Der Themenvielfalt sind dabei keine Grenzen gesetzt: Von Naturphänomenen über Technik bis zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen decken sie ein breites Spektrum ab. Die Episoden sind zwischen 5 bis maximal 20 Minuten lang – passend, um sie im Unterricht aufzugreifen oder als Hausaufgabe zu empfehlen.

Lernen, erleben oder schnell einschlafen

Viel Audiomaterial für Kinder und Jugendliche gibt es vom Bildungsangebot SRF-School. Im Podcast «SRF Kids Reporter:in» auf srf.ch/audio gehen Kinder Fragen nach, die sie interessieren. Zum Beispiel, wie Kaugummi hergestellt wird. Und für jüngere Kinder gibt es im Podcast «Schlummerland» immer am letzten Donnerstag des Monats ein Hörspiel zum Einschlafen.

Das Magazin Geolino nimmt Kinder und Jugendliche in seinem Podcast «Geolino Spezial» auf eine Hörreise durch die Welt mit. Die Moderatorin spricht mit Fachleuten über Angst, Fake News oder über Umwelt und die Jugendbewegung «Fridays for Future». Alles wird kindgerecht aufbereitet.

Aller Anfang ist für einmal einfach

Wer im Unterricht selbst einen Podcast machen möchte, wird beim deutschen Lehrer Tobias Raue



Kinder profitieren bei Podcasts sowohl vom Hören als auch vom Machen.

fündig. Auf padlet.com/TRaue sammelt er dazu Beispiele, Unterrichtsmaterial, lizenzfreie Tondateien oder urheberrechtliche und technische Ratschläge.

Hilfe erhalten Lehrpersonen zudem von den pädagogischen Hochschulen (PH), die Weiterbildungen anbieten und zunehmend auch eigene Podcast-Formate produzieren. Die PH St. Gallen hat einen Podcast über frühe Bildung und den Schuleintritt. Der offizielle Podcast der PH Luzern heisst «Am Puls» und greift aktuelle Themen im Bildungsbereich auf. Die PH Zürich sucht im Podcast «Resonanzraum Bildung» Antworten auf Fragen aus dem Schulumfeld – zum Beispiel wie man im Zeitalter von künstlicher Intelligenz fair und lernförderlich beurteilt. Ein folgender Artikel wird sich gezielt den Videoformaten widmen. Auch hier wächst das Angebot stetig. —

Der Vielfalt an Themen sind bei Podcasts keine Grenzen gesetzt.

«Ich habe ein grösseres Verständnis für Individualität»

BILDUNG SCHWEIZ stellt Marjolien van Teeffelen fünf Fragen. Die angehende Kindergartenlehrerin begleitet Menschen mit Behinderung in ihre Ferien. Die beiden Tätigkeiten bereicherten sich gegenseitig, sagt sie.

Interview: Kevin Fischer



Marjolien van Teeffelen.

BILDUNG SCHWEIZ: *Wie sind Sie dazu gekommen, Menschen mit Behinderung in deren Ferien zu betreuen?*

MARJOLIEN VAN TEEFFELEN: Ich habe als Reiseleiterin auf einer Schlager-Kreuzfahrt gearbeitet. Auf dieser Kreuzfahrt befand sich eine Gruppe von Procap. Da ich auch für die Organisation zuständig war, kam ich mit der Gruppe in Kontakt. Durch diese Begegnung habe ich von Procap erfahren, und das Konzept hat mich begeistert. Die Möglichkeit, unterwegs zu sein und gleichzeitig Menschen schöne Ferien zu ermöglichen, erschien mir als perfekte Kombination. Deshalb habe ich mich ein Jahr später als Ferienbegleiterin für Wanderferien in Arosa angemeldet. Eine tolle Woche, an die ich mich gerne zurückerinnere.

«Die Erfahrungen vom Reiseleiten helfen mir im Schulalltag.»

Was bedeuten diese Einsätze für Sie?

Es erfüllt mich, diesen Menschen eine schöne Zeit zu ermöglichen. Es war manchmal herausfordernd, aber der Aufwand hat sich immer gelohnt. Die Menschen sind unglaublich dankbar, und es macht einfach Spass. Nach meinem ersten Einsatz als Ferienbegleiterin war ich anschliessend als Reiseleiterin im Ausland in Italien und Spanien unterwegs. Als Reiseleiterin trage ich zwar die Verantwortung, habe aber gleichzeitig mehr Möglichkeiten. Ich konnte Träume erfüllen, beispielsweise jemandem, der im Rollstuhl sitzt, eine Parasailing-Tour ermöglichen. Oder mit den Gästen in den Ausgang gehen und einen ausgelassenen Abend mit Karaoke oder Tanzen geniessen. Für uns sind das Kleinigkeiten, doch für unsere Gäste von Procap sind es Jahreshighlights. Diese Momente sind unbezahlbar und jeden Einsatz wert.

Wie schaffen Sie es, die Ferienbegleitung und den Lehrberuf unter einen Hut zu bringen?

Während des Studiums konnte ich in den Sommerferien Reisen für Procap begleiten. Im Lehrberuf kann ich mir gut vorstellen, weiterzumachen. Denn als Begleitperson habe ich keinen Vor- oder Nachbereitungsaufwand, das übernimmt die Reiseleitung. Früher, in meinem Bürojob, brauchte ich dafür unbezahlte Ferien. Als Lehrperson kann ich bestimmt eine bis zwei von meinen 13 Ferienwochen für Reisen mit tollen Menschen einsetzen.

Inwiefern nützt Ihre pädagogische Ausbildung bei der Begleitung?

Ich habe bereits vor meinem Studium mit den Reiseleitungen begonnen und diese im ersten Studienjahr weitergeführt. Ich würde sagen, dass sich die Begleitung oder Reiseleitung und der Beruf als Lehrperson gegenseitig bereichern. Die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen erfordert Geduld und Mitgefühl. Zwei Eigenschaften, die meines Erachtens auch im Lehrberuf essenziell sind. Besonders als Reiseleiterin muss man gut organisieren und Verantwortung für die Gruppe übernehmen können. Als Klassenlehrperson trage ich eine ähnliche Verantwortung und brauche ebenso organisatorische Kompetenzen.

Sind die Anforderungen an Ihre Rolle als Begleiterin und als Lehrerin vergleichbar?

In der Rolle als Begleiterin ist die Verantwortung etwas geringer. Dennoch muss ich für meine zugeteilten Gäste sorgen. Ich darf beispielsweise nicht vergessen, Medikamente zu geben oder das Budget einzuteilen. Gegebenenfalls muss ich kreative Lösungen finden, wenn Gäste nicht an einem Ausflug teilnehmen möchten. Deshalb sehe ich viele Parallelen zwischen dem Lehrberuf und der Tätigkeit als Reiseleiterin oder -begleiterin für Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Erfahrungen, die ich bei Procap gesammelt habe, helfen mir zudem auch im Schulalltag. Zum Beispiel habe ich weniger Berührungsängste, wenn ich ein Kind mit Trisomie 21 oder Autismus in meiner Klasse habe. Ich würde sogar behaupten, dass ich durch meine Erfahrungen mit Procap ein grösseres Verständnis für Individualität entwickelt habe. Deshalb kann ich eine Reise mit Procap jedem empfehlen. —

Marjolien van Teeffelen befindet sich im 6. Semester des Studiengangs Kindergarten/Unterstufe an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Nebenbei übernimmt sie Stellvertretungen als Lehrerin. Für die Abteilung Reisen & Sport der Hilfsorganisation Procap begleitet sie Menschen mit Behinderung in den Urlaub.



Verlockung Konsum

Konsum begegnet uns überall – doch wie bewusst treffen wir unsere Entscheidungen? Das Dossier «Verlockung Konsum» regt Schüler:innen im Zyklus 3 an, ihr eigenes Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und sich mit Labels und Marktmechanismen auseinanderzusetzen. Drei Doppellektionen bieten vielfältige Zugänge zum Thema.



Jetzt den Unterricht für den Zyklus 3 gestalten – einfach das Unterrichtsmaterial kostenlos herunterladen und direkt loslegen:
swissmilk.ch/verlockungskonsum

swissmilk

Geister, Profifussballerinnen und Vogeldiebe

Grusel, Sport, Zweisprachigkeit und ein Krimi: Das schweizerische Jugendschriftenwerk SJW hat eine Reihe neuer Hefte lanciert. Vier davon werden im Folgenden vorgestellt.

Autor: Kevin Fischer



ECHTE GEISTER FÜR DIE GEISTERBAHN

Die Eltern von Max betreiben eine Geisterbahn auf der Herbstmesse. Max liebt die Bahn, doch dem Messebetreiber ist sie zu langweilig. Er droht deshalb damit, dass er sie schliessen will, wenn sich das nicht ändert. Da beschliesst Max, die Angelegenheit in die eigene Hand zu nehmen und macht sich auf, um echte Geister für die Attraktion zu suchen.

Das Bilderbuch «Max und die Geister» vermittelt seine Geschichte mit einfachem Text. Dieser ergänzt die vielen bunten und detailreichen Illustrationen von Hannes Nüsseler. (kf)

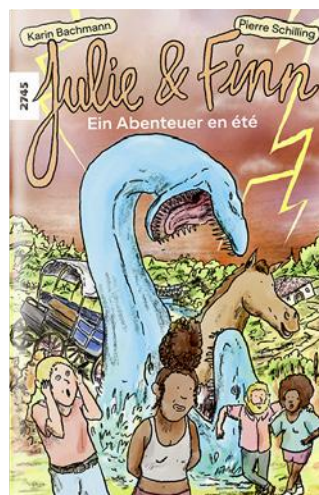
Hannes Nüsseler, «Max und die Geister», SJW Nr. 2743, 32 Seiten, CHF 7, Zyklus 1, 2



DER WEG ZUR PROFIFUSSBALLERIN

Dieses Jahr fand in der Schweiz die Fussball-Europameisterschaft der Frauen statt. Passend dazu stellt Martin Helg in «Fussballchampions 06» die drei Schweizer Nationalspielerinnen Lia Wälti, Coumba Sow und Alisha Lehmann vor. Wälti spielt bei Arsenal London, Sow beim FC Basel, und Lehmann war bis diesen Sommer bei Juventus Turin. Drei Reportagen beleuchten den Werdegang der Profis und die Hürden, denen sie auf ihren Wegen begegnet sind. Die Illustrationen von Marisa Nussbaumer beleben die Geschichten zusätzlich. (kf)

Martin Helg, «Fussballchampions 06», SJW Nr. 2739, 40 Seiten, CHF 7, Zyklus 2

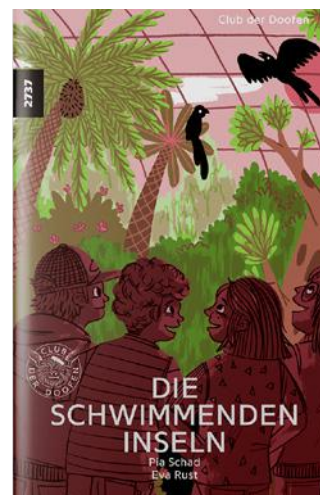


ZWEISPRACHIGES ABENTEUER IM JURA

Julie und Finn gehen gemeinsam mit ihren Eltern in die Ferien. Das klingt harmonisch, ist aber komplizierter, als es scheint: Julie spricht vor allem französisch und wenig deutsch, während es bei Finn umgekehrt ist. Und nicht nur das: Statt den geplanten Strandferien soll die Patchwork-Familie jetzt im Planwagen durch den Jura fahren. Kann dieser Urlaub noch gelingen?

Die Geschichte wird mal in Französisch, mal in Deutsch erzählt, abhängig davon, welche Figur gerade beschrieben wird. Auf der Reise geht es um Sprachbarrieren, unvorhergesehene Ereignisse – und Dinosaurier. Die Illustrationen stammen von Pierre Schilling. (kf)

Karin Bachmann, «Julie & Finn: Ein Abenteuer en été», SJW Nr. 2745, 36 Seiten, CHF 7, Zyklus 2, 3



AUF DEN SPUREN EINES VOGELDIEBS

Was tun, wenn in einem nahen Vogelhaus ein Kronentoko entführt wird? Gehört man zum «Club der Doofen», löst man natürlich diesen Fall. Tom, Elroy, Linus und Alva stossen auf das Verbrechen, als sie in der Voliere nach einem verletzten Rotkehlchen schauen wollen, das sie hier abgeliefert haben. Der Betreiber der Voliere ist über den Diebstahl des Kronentokos, eines Nashornvogels, am Boden zerstört. Die Kinder wollen helfen.

«Die schwimmenden Inseln» ist der vierte Fall für den «Club der Doofen». Der Krimi hat nicht nur Unterhaltungswert. Leserinnen und Leser lernen auch etwas über die Welt der Vögel. Die bunten Illustrationen von Eva Rust ergänzen die Geschichte pointiert. (kf)

Pia Schäd, «Club der Doofen 4: Die schwimmenden Inseln», SJW Nr. 2737, 52 Seiten, CHF 7, Zyklus 2

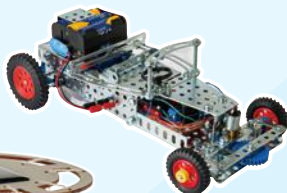
BESTELLUNGEN

Alle Hefte des schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW) für Schulen und Private finden sich auf sjw.ch. Dort ist auch Unterrichtsmaterial bestellbar.

OPITEC

Ihr innovativer Partner für Werk- & Bastelbedarf!
Kreativität und Bildung in Schulen, Kindergärten,
Therapie & Familie.

eitech Retro Car
00700
N° 126685



OPITEC
Solar-Karussell
N° 100548



Batteriehalter
Mignonzelle
N° 206031



OPITEC Stereo -
Aktivbox
N° 111851

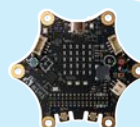
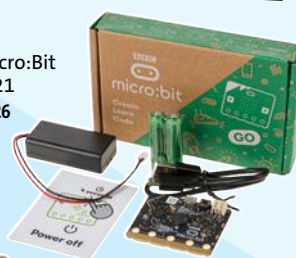


OPITEC Alkaline
Mignon
N° 214456



Easy-Plug Super Starter Set
für BBC Micro:Bit
N° 218737

BBC Micro:Bit
Go V2.21
N° 125726



Calliope Mini v3
N° 120782

NEU!

Bestellen Sie
Ihren gratis
Katalog unter
www.opitec.ch
oder telefonisch
026 488 38 39

OPITEC Easy-Line
Notiz-Express
N° 101670



www.opitec.ch

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1700 Freiburg
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info@opitec.ch

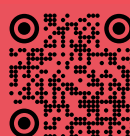
Herkunft darf nicht über Zukunft entscheiden Wie die chancengerechte Schule gelingt

Freitag, 24. Oktober 2025, 9.15 bis 16.15 Uhr
Berufsfachschule Baden BBB

Tagung der Allianz Chance+

Es erwarten Sie

- Erkenntnisse und Diskussionen über die chancengerechte Schule der Zukunft
- Vier Bildungsforschende mit einem Science Slam
- Präsentation des Chancenindexes, der Schulen zeigen soll, wo sie in Sachen Chancengerechtigkeit stehen
- Forschungsergebnisse zum Projekt Chance P+, das Kinder am Übergang Primar-/Sek-I-Stufe fördert
- Schlussapéro für Austausch, Weiterdiskussion und Vernetzung



Infos und Anmeldung:
[chanceplus.ch/
tagung-2025/](http://chanceplus.ch/tagung-2025/)

Allianz
Chance+



Auf dem Schulweg mit Autos und Vogelgezwitscher

In der Verkehrserziehung braucht es alle Sinne. «Charlies Strassenbande» ermöglicht dies. Und der Feldführer «Gartenvögel der Schweiz» weckt die Lust am Beobachten.

Autorin: Claudia Baumberger

«CHARLIES STRASSENBANDE»

Der Start in ein neues Schuljahr ist aufregend. Vor allem, wenn der erste Schultag vor der Tür steht. Ein wichtiger Schritt im Leben des Kindes ist dabei auch der Schulweg. Neue Erfahrungen sind damit verbunden. Doch kleine Kinder haben oft Augen für alles Mögliche, aber nicht für die Autos auf der Strasse. Wie kann man kleine Kinder für das Thema Verkehrssicherheit sensibilisieren? Das neue Bilderbuch «Charlies Strassenbande» bietet dafür einen idealen Einstieg: Es knüpft an die Lebenswelt der Kinder an, regt zum Gespräch an und fördert gleichzeitig die Sprach- und Medienkompetenz.

Multimediales Paket und erst noch kostenlos

Gestaltet und erarbeitet wurde das Bilderbuch von Beatrice Blunski. Sie ist Kindergärtnerin und Lehrerin für integrative Förderung im Zyklus 1. Blunski realisierte das 24 Seiten umfassende Bilderbuch samt Zusatzmaterial im Rahmen einer Langzeitweiterbildung. Das Bilderbuch gibt es gedruckt sowie online als PDF. Auch Videos gibt es dazu. Dank diesem multimedialen Zugang kann das Material in unterschiedlichen Situationen, unter Einbezug verschiedener Sinne und wiederholt eingesetzt werden. Das multimediale Bilderbuch samt Zusatzmaterial findet man auf der Plattform des Zentrums für

Medienbildung und Informatik (zembiblog.ch). Es kann dort gratis heruntergeladen werden.

Das Paket runden Umsetzungsideen ab mit viel pfannenfertigen Zusatzmaterial. Darunter ist zum Beispiel ein Kinderlied, welches das Überqueren von Strassen aufgreift. Das Bilderbuch, dessen Bilder auch elektronisch durchgeblättert werden können, ist mit den seitenfüllenden Strassenszenen ohne Text von Charlie, dem Strassenkater und seinen Freunden, sehr ansprechend. Es richtet sich an Kinder des Zyklus 1 der Volksschule und begleitet sie auf ihrer Reise, die Verkehrsregeln zu lernen und selbstständig zu werden.



Beatrice Blunski: «Charlies Strassenbande», Zentrum für Medienbildung und Informatik, als Buch CHF 27 oder kostenlos online. Mehr Informationen: zembiblog.ch

«GARTENVÖGEL DER SCHWEIZ»

Wer Vögel beobachten will, kann dies auf dem Schulweg oder rund ums Schulhaus tun. Zu den Vögeln, die sich regelmässig zeigen, gehören die im Volkslied besungenen Amsel, Drossel, Fink und Star, aber auch der Hausrotschwanz und Kohl- oder Blaumeisen. Der neueste Feldführer von Birdlife hilft dabei, die flüchtige Beobachtung zu vertiefen. Die Broschüre ist den Gartenvögeln der Schweiz gewidmet. Sie stellt 47 der häufigsten Vogelarten in wissenschaftlichen Zeichnungen und kurzen Texten vor. Mit dem Feldführer lassen sich Vögel, die man in der Siedlung entdecken kann, anhand von Abbildungen bestimmen. Auf einer Doppelseite sind rechts Zeichnungen der Vögel dargestellt und links findet man einen Text dazu.

Bestimmungsmerkmale werden hervorgehoben

Sehr hilfreich ist, dass ähnlich aussehende Arten auf der gleichen Seite dargestellt werden und dass bei den Abbildungen mit Strichen auf wichtige Bestimmungsmerkmale hingewiesen wird. So deutet beispielsweise beim Rotmilan ein solcher Strich auf den gegabelten Schwanz hin und beim Mäusebussard auf den gerundeten Schwanz. Der neue Gartenvogelführer gibt auch Anregungen zur naturnahen Gestaltung von Grünräumen im Siedlungsraum. Einheimische

Gehölze und Stauden, Kleingewässer und artenreiche Blumenwiesen, Totholz und Strukturen sind mögliche Gestaltungselemente.

Der handliche Feldführer (36 Seiten) lässt sich dank diesen zusätzlichen Informationen auch als Anregung für ein Projekt für mehr Natur rund ums Schulhaus verwenden. In erster Linie eignet er sich jedoch sehr gut, um zusammen mit Kindern und Jugendlichen herauszufinden, welche Vogelarten hier leben. Das Büchlein kann auf birdlife.ch unter dem Stichwort Feldführer online bestellt werden.



Martin Schuck: «Gartenvögel der Schweiz», Birdlife Schweiz, CHF 8

Teilzeit arbeiten in der Schweiz

Teilzeitarbeit bietet Flexibilität und ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Doch welche rechtlichen Rahmenbedingungen gelten? Ein Ratgeber.



Für Teilzeitbeschäftigte gelten rechtlich die gleichen Bestimmungen wie für Vollzeitangestellte.

Teilzeitarbeit ist in der Schweiz eine zunehmend beliebte Arbeitsform, die sowohl Arbeitnehmenden als auch Arbeitgebenden Flexibilität bietet.

Häufigste Arbeitszeitmodelle

Zu den gängigsten Arbeitszeitmodellen gehören fixe Teilzeitpensen, bei denen eine festgelegte Anzahl Stunden oder Lektionen pro Woche oder Monat gearbeitet wird.

Rechtlich gesehen gelten für Teilzeitbeschäftigte die gleichen Bestimmungen wie für Vollzeitangestellte. Dazu gehört das Diskriminierungsverbot, das sicherstellt, dass Teilzeitmitarbeitende in Bezug auf Lohn und Sozialleistungen nicht benachteiligt werden. Zudem haben Teilzeitbeschäftigte grundsätzlich das Recht, Nebenjobs auszuüben, solange diese die Interessen des Hauptarbeitgebers nicht beeinträchtigen. Der Ferienanspruch ist für Teilzeitmitarbeitende gleich wie für Vollzeitbeschäftigte.

Vor- und Nachteile

Die Vorzüge der Teilzeitarbeit sind vielfältig: Sie ermöglicht eine bessere Work-Life-Balance, bietet Flexibilität und kann das Risiko von Stress und Burnout reduzieren. Die Nachteile: geringeres Einkommen und bei kleinen Penssen eingeschränkte Karrierechancen.

Wer hat Anspruch?

In der Schweiz besteht kein genereller Anspruch auf Teilzeitarbeit, jedoch können Arbeitnehmende jederzeit eine Reduzierung des Arbeitspensums beantragen. Diesen Antrag muss die zuständige Stelle sorgfältig prüfen und die verschiedenen Bedürfnisse abwägen.

Mehr zu Teilzeitarbeit und weiteren rechtlichen Themen gibt's frei zugänglich im Mobiliar Rechtsratgeber: www.mobiliar.ch/rechtsratgeber

15 % Rabatt bei Protekta

Ärger mit der Schulleitung wegen Teilzeitarbeit? Streit in der Nachbarschaft? Oder Stress mit dem Vermieter? Die Privat-Rechtsschutzversicherung der Protekta unterstützt bei rechtlichen Auseinandersetzungen im Alltag und übernimmt die Kosten bei Rechtsfällen. Die Verkehrs-Rechtsschutzversicherung ist da, wenn Sie mit Ihrem Fahrzeug in rechtliche Angelegenheiten verwickelt sind. Als Mitglied des LCH profitieren Sie von 15 Prozent Rabatt bei Protekta. Einen zusätzlichen Rabatt von 5 % erhalten Mitglieder aus folgenden Mitgliedsorganisationen des LCH bzw. des SER:



Bildung Thurgau (TG), fh-ch, LAI (AI), LAR (AR), LDF (FR), LEGR (GR), LGL (GL), LVO (OW), LSZ (SZ), LVZ (ZG), SAEN (NE), SEJ (JU) und SGL

Berufsleitbild schafft Orientierung im Schulalltag

Die Schule verändert sich und damit auch der Lehrberuf. Wonach Lehrpersonen streben sollten, hält der LCH im überarbeiteten Berufsleitbild fest.



Das Berufsleitbild LCH und die Berufsethik LCH halten eine Vision des Lehrberufs fest, die erstrebenswerte Ideale definiert. Die aktuelle Version wurde im Sommer 2024 von den Delegierten des LCH verabschiedet. Das Berufsleitbild erschien erstmals 1993 und wurde zuletzt 2008 überarbeitet. Die aktuelle Version berücksichtigt tiefgreifende Veränderungen der letzten Jahre.

Der Lehrplan 21 wurde schweizweit eingeführt und damit der Unterricht stärker auf Kompetenzen ausgerichtet. Andere Entwicklungen haben sich mehr auf Routinen im Schulalltag ausgewirkt, wie etwa die Digitalisierung oder Tagesstrukturen zur Betreuung der Schulkinder ausserhalb der Schulzeit.

Lehrberuf und seine ethischen Grundlagen

Als augenfällige Neuerung illustriert zusätzlich ein Wimmelbild, was in Worten ausformuliert ist. Es wurde von der Illustratorin Paula Troxler gezeichnet und zeigt die vier Leitsätze des Leitbilds und die Verantwortungsbereiche

der ergänzenden Berufsethik. Es lässt sich im Format A1 (59,4 x 84,1 cm) erwerben.

Das Leitbild weist die Richtung, wohin sich der Beruf entwickeln soll. Es soll ein Bewusstsein für die anspruchsvollen Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer schaffen und diese in ihrem Arbeitsalltag stärken. Für den LCH und seine Mitglieder dient es als Orientierung für die verbandspolitische Arbeit. Der Überarbeitungsprozess berücksichtigte sowohl verschiedene Schulstufen als auch verschiedene Regionen. Vier Leitsätze betonen neu besonders die Führungsrolle, die Lehrpersonen als pädagogische Fachpersonen übernehmen, und die Position, die sie in der Schulentwicklung haben. Denn zu ihrer Tätigkeit gehört auch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Fachleuten etwa aus der Schulsozialarbeit oder der Heilpädagogik.

In der Berufsethik hält der Verband die Prinzipien fest, wonach Lehrpersonen handeln sollen. Unter anderem heisst es in der Einleitung: «Im Bewusstsein um die grosse Verantwortung setzen sich die Lehrpersonen für ein ethisches Verhalten gegenüber der Profession, den Schülerinnen und Schülern, den Kolleginnen und Kollegen sowie den Erziehungsberechtigten ein.»

Die vier Leitsätze

- Leitsatz 1 hält fest, dass Lehrpersonen qualifizierte Fachpersonen für Lehren und Lernen sind
- Leitsatz 2 geht auf die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer als pädagogische Führungspersonen in Bezug auf Aspekte wie Unterrichtsgestaltung, Klassenführung oder erweiterte Aufgaben ein
- Leitsatz 3 fokussiert auf die Weiterbildung als wichtigen Bestandteil des Berufs. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich demnach fortlaufend weiterbilden und ihre Laufbahn aktiv gestalten
- Leitsatz 4 bezieht sich auf die Schulentwicklung, die Lehrerinnen und Lehrer aktiv mitgestalten. Gemeinsame Normen und Werte bilden die Grundlage des Leitbilds.

WIMMELBILD-POSTER UND DIE GEDRUCKTE BROSCHÜRE

«BERUFSLEITBILD UND BERUFSETHIK LCH»

Für Mitglieder kosten das Poster CHF 10, die Broschüre CHF 10.80. Für Nichtmitglieder kosten das Poster CHF 13.50, die Broschüre CHF 14.60 (plus Porto und Verpackung): [LCH.ch/webshop](https://lch.ch/webshop)



Ausbildungen berufsbegleitend

Gestaltungspädagogik Mal- und Gestaltungstherapie Tanz- und Bewegungstherapie Musiktherapie



iac

Ausbildungen, die bewegen.

Ausstellungsstrasse 102, 8005 Zürich, www.iac.ch



Toll, ...und das mit der ganzen Klasse?

Im TTG einen Roboter oder eine Photovoltaikanlage bauen, welche die Kinder behalten können. Die Objekte dann in NMG zum Forschen verwenden und dabei situativ Mathe - und Deutsch - Kompetenzen fördern. Tönt gut, aber:

- Wer bietet mir inhaltliche Unterstützung für dieses anspruchsvolle Thema?
- Wie kann ich dabei die Selbsttätigkeit und die Motivation fördern?
- Wo finde ich das Werk- und Experimentiermaterial?
- ... und wer bietet das zu meinem Budget?

explore-it

Auf explore-it.org zu 2/3
vergünstigt verfügbar:

- Energie macht mobil
- Vom Dauermagneten zum Elektromotor
- Robotik
- Solar-Power bewegt
- Der Traum vom Fliegen
- Stoffe trennen und verbinden
- Windkraft zum Strom
- Wasserkraft zum Strom



Zeit und Raum für Sinne und Seele.
Jetzt Aufenthalt reservieren!

ERHOLUNG FÜR LEHRERINNEN

Das Revital auf dem Balcon du Jura ist das einzige Erholungshotel für Frauen in der Schweiz. Geniesse während der Schulferien vier Körper-Therapien, drei kosmetische Behandlungen und köstliches vegetarisches Essen. Traumhafte Umgebung. Ideal zum Biken und Wandern. www.revital.ch



Revital Center Sous Bois 5 CH-1452 Les Rasses +41 24 455 44 44

Die Sinne für die Natur schärfen

Das Praxisbuch «Den Wald entdecken» zeigt, wie die Natur zum Lernort wird.

Die Autorinnen von «Den Wald entdecken» möchten den Forschergeist der Kinder wecken und die Sinne für die Natur schärfen. Ausgerüstet mit einem Rucksack voller Ideen und einer Portion Neugier können Lehrpersonen mit ihren Klassen draussen unterwegs sein. Die Natur ermöglicht Kindern ganzheitliche Erfahrungen und lässt sie ökologische Zusammenhänge begreifen.

Abwechslungsreiche Lernreisen

Spielerisch lernen sie einheimische Pflanzen und Tiere kennen und setzen sich so mit ihrer Umwelt auseinander. Im Buch «Den Wald entdecken» finden Lehrpersonen des Zyklus 1 Anregungen, um im Herbst, Winter, Frühling und Sommer abwechslungsreiche Lernreisen zu planen.

Sämtliche Unterrichtsideen sind auf den Lehrplan 21 abgestützt und leicht umsetzbar. Befindet sich kein Wald in der Nähe, können Naturerfahrungen auch im Park, auf einer Wiese oder

an einem Bach gemacht werden. Ein Transfer ins Klassenzimmer trägt dazu bei, Erlebtes nachwirken zu lassen. Und zum Vertiefen steht eine Fülle an Downloadmaterial zur Verfügung.

Ein bunter Mix an Aktivitäten, Spielen, Geschichten, Beobachtungsaufgaben und Rezepten fördert die Lust am Entdecken. An Walddagen erleben die Kinder diesen spannenden und vielschichtigen Lebensraum in all seinen Facetten und zu jeder Jahreszeit.

Das Unterrichtsmittel enthält fundierte Erklärungen, erprobte Sequenzen und organisatorische Tipps. Der Inhalt spornt an, auch draussen zu lernen.



Mitgliederpreis: CHF 51, Nichtmitglieder: CHF 68 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen via QR-Code.



Marlis Labudde-Dimmler, Joli Jetzer, Manu Müller: «Den Wald entdecken», 2024, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 104 Seiten

Die Spielfreude ist ansteckend

Dank dem Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» wird Dingen Leben eingehaucht.

Patricia Sauter und Susan Edthofer sind zwei begeisterte Puppenspielerinnen. In ihrem Unterricht im Kindergarten gehören und gehörten Figuren fix dazu, sei es als Leitfiguren, Unterrichtsassistenten oder als Spielmöglichkeit für die Kinder. Im Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» wollen die beiden Autorinnen die Begeisterung für das Spielen mit Figuren und das Beleben von Dingen neu entfachen.

Das Vorhaben scheint den Autorinnen zu gelingen. Das Praxisbuch stösst auf grosses Interesse, da es die Tradition des Figurenspiels wieder aufgreift, die früher in der Ausbildung zur Kindergartenlehrperson eine wichtige Rolle spielte. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen sind denn auch sehr positiv. Das Spielen mit Figuren macht nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrpersonen Spass.

Im Unterricht gibt es zahlreiche Möglichkeiten, mit Figuren zu arbeiten. Die Autorinnen liefern viele Ideen, die sie als Mutmacher und

Initialzündung verstehen. Die Ideen lassen sich leicht umsetzen und laden zum Weiterentwickeln und Vertiefen ein. Gerade weil die Fülle der Lerninhalte immer grösser wird, braucht es Platz für Fantasie und Kreativität. Das Spiel mit Figuren lockert nicht nur den Unterricht auf, sondern bietet auch spannende Lernfelder.

Kurse und Weiterbildungen

Patricia Sauter gibt auch Kurse und Weiterbildungen zum Thema Figuren und Theater. Bei Themen wie Einsatz von Figuren im Unterricht, Figurenspiel, Figurenbau und Koffertheater – Theaterkoffer kann die Kindergartenlehrperson und Puppenspielerin aus dem Vollen schöpfen.



Mehr Infos patriciasauter.ch
Mitgliederpreis CHF 42, Nichtmitglieder: CHF 56 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen via QR-Code.



Patricia Sauter und Susan Edthofer: «Unterricht mit Figuren», 2019, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 111 Seiten



Das virtuelle Reaktorserlebnis

**18. Oktober 2025
Lehrerweiterbildung**

Mit Spezialführung ins Reaktor-
gebäude und in den Simulator.
Anmeldung bis 30.09.2025



Entführen Sie Ihre Klasse ins Energiereich.

Schauen, staunen, fragen, Neugierde stillen und via Virtual-Reality-Brille neue Erkenntnisse aus dem Innenleben des Reaktors gewinnen:
So aufregend können Themen wie Energie und Schweizer Strom-Mix, Entsorgung und Tiefenlagerung, Strahlung und Strahlenschutz sein.

Das Infozentrum im Kernkraftwerk Leibstadt.
Immer für eine Überraschung gut.

Jetzt anmelden: kkl.ch/schulen

www.kkl.ch · Telefon +41 56 267 72 50 · besucher@kkl.ch



**Forsche nach der
sagenhaften Persönlichkeit!**
schatz-karte.ch für Schulklassen



Grafik: schatz-karte.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo

In erlebnisreichen Etappen entdecken
Schülerinnen/Schüler (10–15 Jahre)
spielerisch die digitale Schweizerkarte:
swisstopo.ch/schatz-karte

Alle Infos zum
swisstopo-Angebot
für Schulen:
swisstopo.ch/school

Spitalzusatzversicherung: freie Wahl und Komfort nach Mass

Eine Spitalzusatzversicherung ermöglicht mehr Selbstbestimmung.



Wer länger im Spital bleiben muss, kann mit einer Zusatzversicherung zum Beispiel den Aufenthalt in einem Einzelzimmer wählen.

Wer mehrere Wochen im Spital verbringen muss, bevorzugt womöglich mehr Privatsphäre.

In der Schweiz ist rund ein Viertel der Erwachsenen im Fall eines Spitaleintritts halbprivat oder privat versichert. Eine entsprechende Zusatzversicherung ist freiwillig und ergänzt die Grundversicherung bei Spitalaufenthalten mit Übernachtung.

Wo Unterschied spürbar wird

Die obligatorische Grundversicherung sichert die medizinische Grundversorgung. Diese ist in der Schweiz – keine Frage – sehr gut. Grundversorgung bedeutet, dass man bei einem Spitalaufenthalt ohne freie Arztwahl auf der allgemeinen Bettenstation eines Spitals des Wohnkantons liegt. Bei einem kurzen Spitalaufenthalt, zum Beispiel, wenn ein Blinddarm entfernt werden muss, sind die meisten damit zufrieden.

Wer jedoch mehrere Wochen im Spital verbringen muss, bevorzugt womöglich den Komfort und die Privatsphäre eines Zweier- oder gar eines Ein-

zelzimmers. Bei grösseren Operationen möchten zudem viele Patientinnen und Patienten selbst die Klinik und die verantwortlichen Ärztinnen und Ärzte wählen.

Optimale Wahl und Flexibilität

Ist eine Spitalzusatzversicherung also eine sinnvolle Ergänzung oder ein Luxus? Das lässt sich nur individuell entscheiden. Sicher ist: Wem selbstbestimmt die bestmögliche Betreuung und Therapie wichtig sind, entscheidet sich für eine Zusatzversicherung.

Mit der Spitalzusatzversicherung Flex ermöglicht Visana mehr Selbstbestimmung in Bezug auf Leistungen, Privatsphäre und Komfort. Versicherte können zwischen allgemein, halbprivat und privat situativ wählen. Mit Flex-Modellen kann man sich noch kurz vor dem Spitaleintritt für eine Behandlung in der allgemeinen, halbprivaten oder privaten Abteilung entscheiden. Zudem: Bei allen Spitalzusatzversicherungen von Visana ist die Reiseversicherung Vacanza kostenlos inbegriffen. —

RABATT FÜR LCH-MITGLIEDER.

- 15 Prozent Rabatt auf die Spitalzusatzversicherung
- Zusätzlich 20 Prozent Gesundheitsrabatt im ersten Versicherungsjahr auf Spitalzusatzversicherung (wird ersetzt durch 20 Prozent Schadenfreiheitsrabatt, sofern keine Leistungen bezogen wurden)
- Mindestens 74 Prozent Kinderrabatt auf die Grundversicherung
- Coop-Gutschein im Wert von 30 Franken für eine Offerte oder einen Beratungstermin
- Extrapunkte bei «myPoints»: Maximalbonus von 150 Franken statt 120 Franken
- Visana verlost zudem Ferien in der Schweiz im Wert von 3000 Franken, einen Heimkino-Beamer und eine von drei PlayStations. Mehr Informationen: visana.ch/kollektiv/LCH, visana.ch/spital und telefonisch unter 0848 848 899.

«Raus aus der Bubble, rein ins Lernen»

Am swch Sommercampus in Interlaken wurde Bildung neu gedacht: mutig, neugierig, jenseits der Komfortzone. Beim neuen Format Meet 'n' Greet ging es um echte Lernprozesse – und wie sie ausserhalb der eigenen Bubble entstehen.

Was bringt erfahrene Lehrpersonen, Schulleitungen und Bildungsakteurinnen an einem Sommerabend in Interlaken zusammen? Beim swch Sommercampus 2025 war es ein Thema, das alle bewegt: Wie gelingt Lernen jenseits gewohnter Denkmuster?

Im Fokus des neuen Formats Meet 'n' Greet stand das Gespräch «Raus aus der Bubble – rein in die Lernzone» mit Michael Kubli (Co-Leiter ProEdu) und Damian Haas (SRF Kids/SRF school, Podcast «Bildungsreise»). Moderiert von Jana Baumgartner (swch) entstand ein persönlicher Austausch über Bildungsblasen, Umbrüche und die Bedingungen für echtes Lernen.

Bubble oder Lernzone? Eine Frage der Haltung

«Unsere Bubbles geben uns Sicherheit und Orientierung – aber sie engen auch ein», sagte Michael Kubli. Ob im Kollegium, auf Social Media oder im Unterricht: Wer sich nur im Vertrauten bewegt, verpasst Neues. Haas ergänzte: «Neugier und Mut sind Grundbedingungen für echtes Lernen – in der Schule und im Leben.»

Kubli und Haas schilderten eigene Lernmomente – vom Perspektivenwechsel durch Kulturprojekte über Podcast-Aufnahmen bis hin zu beruflichen Neuanfängen. Ihr Fazit: Innovation beginnt dort, wo man Unsicherheit zulässt.

«Bildung braucht nicht nur Fachwissen, sondern auch den Mut, sich immer wieder aus der Komfortzone zu bewegen.»

Beide machten dies praktisch erlebbar: DJ Cublito alias Michael Kubli wagte sich ans DJ-Pult – und brachte Bewegung in die Lernzone.

Damian Haas eröffnete am Folgetag das neue Format des Sommercampus «Bildungsort – Lernen im Gespräch» mit Musiker Ritschi und Philippe Junod. Gemeinsam sprachen sie über alternative Bildungswege – alle drei begannen mit einer Berufslehre.



DJ Cublito alias Michael Kubli legt Platten zum Tanzen auf.

Neugier als Bildungstreiber

Ein Fazit von Jana Baumgartner, Geschäftsführerin swch: «Was ich mitnehme: Neugier ist ein Motor für Innovation. Erst wenn man loslässt, entsteht Raum für Entwicklung. Bildung braucht nicht nur Fachwissen, sondern auch den Mut, sich immer wieder aus der Komfortzone zu bewegen. Michael und Damian haben das eindrucksvoll gezeigt.»

Bildung, Begegnung und Begeisterung

Vom 7. bis 18. Juli 2025 wurde Interlaken zum Zentrum für innovative Lehrer- und Lehrerinnenbildung. Der 134. swch Sommercampus versammelte über 1300 engagierte Pädagogen und Pädagoginnen aus der ganzen Schweiz. Zur Eröffnung sprachen die Berner Regierungsrätin Christine Häsler, Interlakens Gemeindepräsident Philippe Ritschard und Daniela Steiner von Interlaken Tourismus. Musiker Ritschi sorgte für die musikalische Begleitung.

Ein Highlight war das 3. SCHULEkonkret FORUM zum Thema «Demokratie und Bildung» mit Beiträgen von Christoph Suter (HfH) und Tamasha Bühler (PH Bern). Parallel dazu lief die Bildungsmesse magistra25 – ein Ort für Austausch, Innovation und Vernetzung. Das Rahmenprogramm von Interlaken Tourismus rundete das Weiterbildungsangebot ab – sportlich, kulinarisch und kulturell.



Neugierig geworden? Hier geht es zu den Infos zum nächsten 135. Sommercampus 2026 in Davos.



Damian Haas, Jana Baumgartner und Michael Kubli im Gespräch.

Darauf sollte man beim Auto-Leasing achten

Die Freude über ein neues Leasing-Fahrzeug ist gross – doch dann kommt eine Rechnung für das Vorgängerauto. Worauf man bei der Rückgabe eines Leasing-Autos achten sollte.



Wer einen Leasing-Vertrag hat, muss bei der Autorückgabe einiges beachten.

Idealerweise bereitet man die Rückgabe des Fahrzeugs mindestens einen Monat vor Vertragsablauf vor.

Statt ein Auto zu mieten oder eines anzuschaffen, setzen viele auf Leasing. Dabei gibt es ein paar Dinge zu beachten, um bösen Überraschungen vorzubeugen. Die Garage setzt zurückgegebene Leasing-Fahrzeuge wieder instand. Die Kosten dafür können unerwartet hoch sein. Denn vielen Versicherten ist nicht bewusst, dass bei der Reparatur der Schäden ein Selbstbehalt anfällt – auch bei Kratzern. Je nach Anzahl der Schäden und Höhe des Selbstbehaltes kann die Rechnung schnell deutlich über 1000 Franken betragen. Deshalb lohnt es sich, die Fahrzeugrückgabe gut vorzubereiten.

Was ist bei der Rückgabe zu beachten?

- Idealerweise bereitet man die Fahrzeugrückgabe mindestens einen Monat vor Vertragsablauf vor.
- Fahrzeug auf sichtbare Schäden prüfen und Mängel notieren. Für Versicherte bei der Zurich Versicherung übernimmt dies ein Fahrzeugexperte kostenlos.

- Versicherung auch bei kleinen Schäden mindestens vier Wochen vor Vertragsablauf kontaktieren.
- Leasingvertrag, Wartungs- und Serviceunterlagen, Bedienungsanleitung und Nachweise über durchgeführte Reparaturen bereithalten.
- Prüfen, ob die vereinbarte Kilometerzahl überschritten wurde. Falls ja, über die Kosten von Mehrkilometern informieren und versuchen, das Auto weniger zu nutzen.
- Rechtzeitig beim Leasing-Anbieter einen Rückgabetermin vereinbaren, um den Wagen fristgerecht abzugeben. Sonst könnten zusätzliche Kosten anfallen. Sobald der Wagen inspiziert und abgegeben ist, ein Rückgabeprotokoll verlangen.

Welche Schäden fallen unter normale Abnutzung?

Nicht jeder Kratzer führt zu Mehrkosten. Das Fahrzeug ist zum Fahren da und deshalb kommt es auch zu normalen Abnutzungsspuren. Dazu gehören neben kleinen Kratzern oder Dellen die Abnutzung der Reifen und des Innenraums. Tiefe Kratzer und Dellen, Schäden durch Unfälle oder Mängel, welche die Sicherheit des Fahrzeugs beeinträchtigen, gelten nicht als normale Abnutzung. —

FÜR LCH-MITGLIEDER

Beratung und Begutachtung des Leasing-Wagens sind für Kundinnen und Kunden mit einer Motorfahrzeugversicherung von Zurich kostenlos. Informationen gibt es unter 0848 807 804, auf zurich.ch oder über die Zurich Generalagenturen. **LCH-Mitglieder profitieren mit dem Online-Code YanZmy2f** von Sonderkonditionen. In einem **Wettbewerb** verlost Zurich bis Ende 2025 monatlich zehn Migros Gutscheine im Wert von je 100 Franken. Wer online eine Offerte berechnet, nimmt automatisch teil. Mehr Informationen: zurich.ch/Partner (Code: YanZmy2f)



Plakat von Hans Thöni

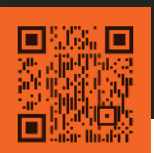
Das ganze Volk fährt Ski



Wir sorgen dafür, dass es auch in Zukunft so bleibt! gosnow.ch



Schneesportlager mit deiner Schulklasse – für jedes Budget



Jetzt mit wenigen Klicks buchen!

gosnow.ch

UM LÄNGEN VORAUSS: ZEITEN IM SPORT - EIN EINZIGARTIGES, BEREICHERNDES ERLEBNIS!



Erleben Sie die Faszination eines ganzen Jahrhunderts voller sportlicher Innovationen mit unserem neuen Besucher-Workshop „Zeiten im Sport“.

Entdecken Sie symbolträchtige Gegenstände, testen Sie das Foto-Finish und erkunden Sie die Konzepte des Schieds- und Kampfrichterwesens, Fairness und Technologie.

Besuch ohne Führung?

Laden Sie online **unsere Lernressourcen** und **Aktivitätshefte** herunter. Unsere Dauerausstellung rund um die Olympischen Winterspiele von Milano Cortina sollten Sie sich natürlich auch nicht entgehen lassen.



Jetzt buchen!
olympics.com/olympisches-museum

Preise und praktische Informationen: 80 CHF/Gruppe (max. 25 Schülerinnen und Schüler) für den Besucher-Workshop oder die Führung durch die Dauerausstellung. Eintrittspreise für die Dauerausstellung: Kinder bis 15 Jahre kostenlos, ab 16 Jahren 14 CHF. Kostenlos für Begleitpersonen (bis zu 5 pro Klasse). Reservierung erforderlich – je nach Verfügbarkeit.



Olympisches Museum
CH – 1006 Lausanne

+41 21 621 67 20
edu.museum@olympic.org
<https://olympics.com/olympisches-museum>

DER KLEINE Tiptopf

«DER KLEINE TIPTOPF» ERSCHEINT BALD – KÜCHENPASS FÜR KLEIN UND GROSS!

208 Seiten voller bunter Rezepte, Schritt-für-Schritt-Bildanleitungen, spannendem Küchenwissen, Bastelideen und jede Menge Topfi-Tipps zu den Themen Nachhaltigkeit, Tisch- und Esskultur.

Ob daheim, in der Schule oder auch in der Kita – mit Topfi wird jeder Kochmoment zum Erlebnis!

**AB 7. OKTOBER
ERHÄLTlich!**

Dein Topfi



Jetzt vorbestellen!

UNTERRICHTSMATERIAL

Inspiration für Tanz in der Schule

Die neue Online-Plattform «Dance and School» bietet Inspiration für Tanzprojekte. Neben praktischen Anregungen und Videotutorials gibt es auch Tipps für Lehrpersonen. Das Schweizer Tanzschaffen wird so an Schulen sichtbar. Das Angebot stammt vom



Tanznetzwerk Schweiz Reso. Die Angebote der Toolbox sind kostenlos und gibt es in Deutsch, Französisch und Italienisch.

Mehr Informationen:
danceandschool.ch

Sicher mit dem Velo unterwegs

Die Plattform «Edu4Motion» bietet lehrplankonforme Unterrichtsmaterialien zum Thema Verkehrssicherheit für die Stufen Sek I und II. Diese eignen sich für Projektwochen und sind multimedial. Nebst dem, dass auf Gefahren aufmerksam gemacht wird, regen die kostenlosen Unterrichtsmaterialien auch dazu an, über das eigene Verhalten im Strassenverkehr nachzudenken.

Mehr Informationen:
edu4motion.ch

LEHRMITTEL

Mehr Achtsamkeit für psychische Gesundheit

Wie werden Menschen resilient gegenüber Herausforderun-

gen? Der ZKM Verlag hat ein Lehrmittel namens «ZKM Lebensschule. Mentale Stärke durch Achtsamkeit» veröffentlicht. Es richtet sich an Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren und wurde von Fachpersonen aus Pädagogik und der Achtsamkeitspraxis entwickelt. Es ist auf die Ziele des Lehrplans 21 abgestimmt.

Mehr Informationen:
shop.zkm.ch

PRAXISHILFE

Neues Tool zu Rechten der Lernenden

Darf der Lehrbetrieb Überstunden verlangen oder die Auszahlung von Spesen zurückhalten? Auf dem neuen Tool des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds «Rechte der Lernenden» werden diese und andere Fragen beantwortet. Konkret können Fragen in einen Chat eingegeben werden, um anschliessend beantwortet zu werden.

Mehr Informationen:
rechte-der-lernenden.ch

Zähne retten, anstatt Zähne ersetzen

Fast jede zweite Person erleidet vor dem 17. Lebensjahr einen Unfall, bei dem einer oder mehrere Zähne verloren gehen. Solche Unfälle passieren auch auf Pausenplätzen. Die Aktion «Zahnfreundlich Schweiz» startet darum das Projekt «Zahnrettungsboxen». Diese werden vom Verein gratis in Schulen verteilt und enthalten einen sterilen Behälter mit Nährlösung. Bei korrekter Handhabung können auch schwer verletzte Zähne häufig erhalten werden.

Mehr Informationen:
zahnfreundlich.ch

FILM

Betty und Stiller kommen in die Kinos

Am 16. Oktober startet «Stiller» in die Kinos. Als Vorlage dient dabei der

gleichnamige Roman von Friedrich Dürrenmatt. Rund einen Monat später (20. November) kommt «Hallo Betty» ins Kino. Dabei geht es um die Werberin Emmi Creola-Maag, welche die Kunstfigur Betty Bossi erfand und zur wohl ikonischsten Köchin der Schweiz machte. Zu beiden Filmen bietet der Verein Kinokultur Unterrichtsmaterialien sowie Schulvorstellungen an.

Mehr Informationen:
kinokultur.ch

AUSSTELLUNG

Wie geht ein erfülltes Leben?

Unter dem Titel «FILL UP. Tankstelle für ein erfülltes Leben» präsentiert das Museum Bourbaki Panorama in Luzern eine kostenlose, interaktive Ausstellung. In sechs Stationen werden die Besucherinnen und Besucher unter anderem dazu animiert, über die eigenen Stärken nachzudenken und Strategien zur Bewältigung schwieriger Situationen zu erforschen. Die Ausstellung ist täglich zwischen 9 und 22 Uhr zugänglich, sie dauert bis zum 30. Juni 2026.

Mehr Informationen:
bourbakipanorama.ch

13 Kunstwerke am Gemmipass

Der Schweizer Alpen-Club SAC lädt zur Kunstaussstellung. Diese befindet sich



inmitten der Bergkulisse auf der Gemmi. 13 Kunstwerke von 13 verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern regen zum Entdecken und Nachdenken an. Die Ausstellung trägt den Titel «Passage: Kunst am Gemmipass» und läuft noch bis zum 12. Oktober. Die Werke setzen sich mit der umliegenden Natur, aber auch mit Themen wie dem Tourismus und der historischen Bedeutung des Gemmipasses auseinander.

Mehr Informationen:
gemmi-passage.ch

LAGER

Wildtierwoche im Sportcamp Melchtal

Mit allen Sinnen lernen. Dies verspricht das Sportcamp Melchtal. Es bietet Projektwochen zum Thema Wildtiere zwischen dem 13. Oktober und dem 19. Dezember an. Für Schulklassen ab 20 Personen kostet die Woche inklusive Übernachtung, Verpflegung und Ausflüge 299 Franken pro Person.

Mehr Informationen:
sportcamp.ch

WEITERBILDUNG

Neues Netzwerk für Schulleitungen

Mit der Schulleitungsakademie gibt es nun eine Community für den praxisnahen Austausch und die kollegiale Unterstützung für Schulleiterinnen und Schulleiter. Darüber hinaus bietet die Akademie kostenlose Minikurse an. Unter anderem zu Themen wie der kollegialen Beratung in der Schule.

Mehr Informationen:
schulleitungsakademie.online

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten.

100 Mio.

Ein Schulhaus für die Zukunft

100 Millionen Franken sind viel Geld. So viel hat die neue Schul- und Sportanlage Fortuna gekostet. Die Stadt Chur ist überzeugt, damit gut in die Zukunft investiert zu haben. Nach den Sommerferien haben 450 Kinder und Jugendliche, aus ursprünglich zwei Schulhäusern, das neue Schulhaus am neuen Ort begonnen. Die hellen, vielseitigen Räume sollen sowohl gemeinsames Arbeiten als auch individuelles Lernen fördern. In der Aula und auf der Sportanlage sollen auch grosse, internationale Kultur- und Sportanlässe stattfinden können. Die Stadt spricht von einem Generationenprojekt. Ein Schulhaus der Zukunft also? Klar ist jedenfalls, dass die Kinder künftiger Generationen dort ihre Schulzeit verbringen werden.

VORSCHAU

**Die nächste Ausgabe
von BILDUNG SCHWEIZ
erscheint am 30.9.2025**

Maturandin schreitet zur Tat

Rafaela Pastore Lopo macht ihre Maturarbeit zu mehr als einer theoretischen Übung: Sie lanciert ein kostenloses Nachhilfeangebot als Vorbereitung auf die Gymiprüfung.

Geige spielen? Kinderspiel

Mit der Suzuki-Methode lernen schon Dreijährige Geige spielen. Violinistin Nina Ulli erklärt, wie das geht und warum sich die Methode nicht nur für Genies eignet.

Berufsbildner in 40 Stunden

Lehrberufe definieren sich über die Ausbildung, die sie anbieten. Berufsbildner oder Berufsbildnerin wird man durch das Absolvieren einer 40-stündigen Weiterbildung. Allmählich zeigt sich: Das ist zu wenig.

IMPRESSUM

AUSGABE 9.2025 | 2. SEPTEMBER 2025
ZEITSCHRIFT DES LCH, 170. JAHRGANG
DER SCHWEIZER LEHRERINNEN- UND
LEHRERZEITUNG (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ ERSCHEINT 11-MAL
JÄHRLICH

HERAUSGEBER | VERLAG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer
Schweiz LCH
Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH
Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH
Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH

GESCHÄFTSSTELLE UND REDAKTION

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
044 315 54 54
bildungschweiz@LCH.ch
LCH.ch | bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und
13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

REDAKTION

Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
Patricia Dickson (pdi), Redaktorin
Mirja Keller (mk), Redaktorin
Alex Rudolf (ar), Redaktor
Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Marina Jung (Cartoon), Michael Merker/Stefan Meyer (Schulrecht)

ABONNEMENTE | ADRESSEN

Bestellungen/Adressänderungen:
Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch
Adressänderungen via Website: LCH.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82 pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 115.50, Ausland CHF 196
Einzelexemplar CHF 11, ab dem 8. Expl.
CHF 8 (jeweils plus Porto und MwSt.)

DIENTSTLEISTUNGEN

Bestellungen/Administration: Geschäftsstelle
LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

INSERATE | DRUCK

Inserateverkauf: Claudio Moffa, Fachmedien,
Zürichsee Werbe AG, 044 928 56 09
claudio.moffa@fachmedien.ch
Mediadaten: bildungschweiz.ch/mediadaten
Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen
ISSN 1424-6880
Verbreitete Auflage: 41 623 Exemplare
Total verkaufte Auflage: 41 623 Exemplare
(WEMF/KS-Beglaubigung 2025)

Die Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Papier: UPM, DIGI Finesse premium silk, halbmatt, beidseitig gestrichen, weiss, holzfrei
ECF, FSC Mix Credit. Es schont Ressourcen, Energie und somit die Umwelt.

myclimate
Wirt. Nachhaltig
Drucksache
myclimate.org/01-24-160040



gedruckt in der
schweiz

KINO MACHT
KLUG!

EXTREME WETTERPHÄNOMENE BEGREIFEN!

IM FILMTHEATER

KOSTENLOS FÜR SCHULKLASSEN



ZYKLUS II&III

GESTÜTZT AUF
LEHRPLAN 21

Mit der Filmtheatershow Extreme Weather erleben Ihre Schüler/innen beeindruckende Naturgewalten auf der grössten Leinwand der Schweiz.

Zwischen den Filmausschnitten führt ein/e Moderator/in anschauliche Experimente durch und bindet Ihre Klasse aktiv mit ein.

So werden der Klimawandel und seine Folgen greifbar!



TERMINE FINDEN

KLASSE KOSTENLOS ANMELDEN



Achtung, fertig, Schulweg!

Wettbewerb
Zyklus 1



Gestalten Sie mit der Klasse ein Wimmelbild zum Thema «Schulweg».

Gewinnen Sie Pylonismützen, Pyloniskleber und einen tollen Wandkalender.
Teilnahmeschluss: 31. Oktober 2025.

Los gehts auf bfu.ch/wettbewerb-schulweg